

Annahme-Bureau:  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wittgenstein, 16.)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestr. 14.  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei F. Streifand,  
in Breslau bei Emil Habath.

Morgen-Ausgabe.  
**Posener Zeitung.**  
Neuauflage  
Jahrgang.

Annahme-Bureau:  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien,  
bei C. H. Ulrich & Co.,  
Hanselstein & Vogler,  
Kudolph Meise.  
In Berlin, Dresden, Göttingen  
beim „Zentralbank“.

**Nr. 343.** Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reichs an.  
**Donnerstag, 18. Mai**  
(Erscheint täglich drei Mal.)  
Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgen 7 Uhr erscheinende Nummer bis 12 Uhr Nachmittags angenommen.  
**1876.**

**# Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 in der Provinz Posen.**

Während die letzte Volkszählung in Brandenburg und den westlichen Provinzen der preussischen Monarchie ein bedeutendes Wachsen der Bevölkerung seit dem Jahre 1871 konstatiert (in Brandenburg um 9,41 pCt., in Westfalen um 7,44 pCt., in den Rheinlanden um 6,36 pCt., in Hessen-Nassau um 4,95 pCt.), nimmt unsere Provinz in dieser Beziehung die ungünstigste Stelle in der ganzen Monarchie ein. Die Zunahme der Bevölkerung, die im Zeitraum 1867-71 in der Provinz Posen 3,03 pCt. betrug, ist während des Zeitraums von 1871-75 auf 1,95 pCt. gesunken. Gegenwärtig zählt die Bevölkerung der Provinz Posen 1,608,956 Seelen; sie hat während der letzten vier Jahre nur um 25,113 Seelen zugenommen, und zwar im Regierungsbezirk Posen um 18,927 Personen oder um 1,86 pCt., im Regierungsbezirk Bromberg um 6,186 Personen oder um 1,09 pCt. Der Grund dieser schwachen Zunahme darf vor allem in der starken Arbeiterauswanderung nach Brandenburg, den Rheinlanden, Westfalen und dem Königreich Sachsen gesucht werden, nachdem ist hierbei die in den letzten Jahren zunehmende Auswanderung der polnischen Landbevölkerung nach Amerika in Betracht zu ziehen.

Wie in der ganzen Monarchie, so hat sich auch in unserer Provinz das Bevölkerungsverhältnis der einzelnen Kreise während der letzten 4 Jahre wiederum verschoben, freilich nicht in dem Maße, wie in den rein industriellen und rein ackerbau-treibenden Gegenden der Monarchie, wo sich eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung in den ersten und eine ebenso große Abnahme in den letzteren ergeben hat.

Das soeben im Verlage des k. stat. statistischen Bureaus (Dr. Engel) erschienene Heft: „Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875“, welches den ersten Teil des Werkes „Preussische Statistik“ Heft XXXIX. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875“ bildet, giebt uns Anlaß, die einzelnen Kreise unserer Provinz nach der Zahl der Bevölkerung zu gruppieren und die Zu- resp. Abnahme derselben in den einzelnen Kreisen dann nach Prozentsätzen zusammenzustellen.

Nach der Bevölkerung rangieren die 26 Landkreise unserer Provinz folgendermaßen untereinander: 1) Kröben 76914 E. Zunahme 1701; 2) Inowrazlaw 76753 E. Zunahme 154; 3) Czarnikau 68418 E. Abnahme 639; 4) Bromberg (Landkr.) 68306 E. Zunahme 3734; 5) Kosten 68271 E., Zunahme 2089; 6) Krotoschin 67262 E. Zunahme 1377; 7) Schildberg 65707 E. Zunahme 3036; 8) Pleschen 64130 E. Zunahme 2944; 9) Fraustadt 62614 E. Zunahme 328; 10) Gnesen 60913 E. Zunahme 438; 11) Posen (Landkr.) 60241 E. Zunahme 3488; 12) Adelnau 59116 E. Zunahme 1239; 13) But 58204 E. Zunahme 315; 14) Schrimm 57240 E. Abnahme 427; 15) Schubin 56775 E. Abnahme 629; 16) Wirsis 56738 E. Abnahme 394; 17) Bomst 55135 E. Zunahme 29; 18) Wągrowitz 54508 E. Abnahme 279; 19) Chodschewen 54301 E. Zunahme 1551; 20) Samter 50312 E. Abnahme 124; 21) Schroda 49518 E. Abnahme 561; 22) Birnbaum 47955 E. Zunahme 506; 23) Dobornik 47305 E. Abnahme 788; 24) Meseritz 45795 E. Abnahme 207; 25) Mogilno 44777 E. Abnahme 1356; 26) Wreschen 39234 E. Abnahme 812.

Nach der Zu- resp. Abnahme der Bevölkerung in Prozenten betrachtet stellt sich die Reihenfolge der einzelnen Kreise folgendermaßen:

Zunahme:	1) Id.-Kr. Posen	6,15 Proz.
	2) Id.-Kr. Bromberg	5,78
	3) Schildberg	4,84
	4) Pleschen	4,81
	5) Kosten	3,16
	6) Chodschewen	2,94
	7) Kröben	2,26
	8) Adelnau	2,14
	9) Krotoschin	2,09
	10) Birnbaum	1,07
	11) Gnesen	0,72
	12) But	0,54
	13) Fraustadt	0,53
	14) Inowrazlaw	0,20
	15) Bomst	0,05.
Abnahme:	1) Mogilno	2,94 Proz.
	2) Wreschen	2,03
	3) Dobornik	1,64
	4) Schroda	1,12
	5) Schubin	1,09
	6) Czarnikau	0,92
	7) Schrimm	0,74
	8) Wirsis	0,69
	9) Wągrowitz	0,51
	10) Meseritz	0,45
	11) Samter	0,25.

Vergleicht man unsere letztere Zusammenstellung mit der ersten, so ergeben sich sehr interessante Schlussfolgerungen. Zuerst ist die Zunahme der Bevölkerung in den beiden Landkreisen Posen und Bromberg als die bedeutendste zu konstatieren, was seinen Grund in der Ansiedlung einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung in der Nähe

der beiden Städte haben dürfte. Auffallend ist der Gegensatz bei dem Kreise Inowrazlaw, der zwar der zweitbevölkerteste ist, in Bezug auf die Zunahme der Bevölkerung aber erst die 14. Stelle einnimmt. Der Kreis Czarnikau, der die dritte Stelle in Bezug auf die Bevölkerung einnimmt, weist sogar eine Abnahme derselben und zwar zu 0,92 Proz. auf. Die größte Bevölkerungszunahme nächst den beiden Landkreisen Posen und Bromberg weisen die Kreise Schildberg, Pleschen und Kosten auf; die größte Bevölkerungsabnahme dagegen die Kreise Mogilno, Wreschen, Dobornik und Schroda. Fast auf dem Standpunkte der Stabilität ist der Kreis Bomst verblieben; er hat während der letzten 4 Jahre nur um 29 Personen zugenommen. Im Allgemeinen haben die Kreise mit einer dichteren Bevölkerung noch zugenommen, so z. B. alle Kreise mit einer Bevölkerung von über 60000 Einw., deren die Provinz 11 zählt; eine Ausnahme davon bildet allein der Kreis Czarnikau. Abgenommen haben vor allem die rein ackerbau-treibenden Kreise. Das Verhältnis stellt sich in fast allen Kreisen so, daß die städtische Bevölkerung, welche meist aus Deutschen besteht, im Allgemeinen zugenommen, die ländliche dagegen, welche überwiegend polnisch ist, nur theilweise zugenommen, meist aber abgenommen hat. Eine Ausnahme hiervon bilden nur einige Kreise. Im Kreise Schrimm hat die städtische Bevölkerung um 2,13 pCt., die ländliche dagegen nur um 0,23 abgenommen; im Kreise Samter hat die städtische Bevölkerung um 0,56, die ländliche nur um 0,15 pCt. abgenommen; im Kreise Birnbaum hat die städtische Bevölkerung um 0,59 pCt. abgenommen, die ländliche aber um 1,74 pCt. zugenommen; im Kr. Meseritz hat die städtische Bevölkerung um 1,95 pCt. abgenommen, die ländliche um 0,16 pCt. zugenommen, wahrscheinlich kommt auch hier, in diesem schon sehr deutschen Kreise, die Zunahme der ländlichen Bevölkerung dem deutschen Element zu Gute. Im Kr. Bomst beträgt die Abnahme der städtischen Bevölkerung 0,73 pCt., die Zunahme der ländlichen 0,27; im Kr. But die Abnahme der städtischen Bevölkerung 1,56 pCt., die Zunahme der ländlichen 1,07. Im Landkreise Posen hat die ländliche Bevölkerung um 6,47 pCt., die städtische (in zwei kleinen Landstücken) nur um 2,25 pCt. zugenommen. Die Abnahme der ländlichen Bevölkerung erklärt sich in gewissen Kreisen aus der Arbeiterauswanderung und dem theilweisen Verziehen der Landarbeiter nach den Städten, wo sie höhere Löhne erzielen. So z. B. hat im Kreise Inowrazlaw die städtische Bevölkerung, welcher sich jetzt eine ausgedehnte Industriethätigkeit erschließt, um 11,23 pCt. zugenommen, die ländliche um 2,23 pCt. abgenommen. Im Kreise Chodschewen, wo die gewerbthätige Stadt Schneidemühl liegt, hat die städtische Bevölkerung um 9,97 pCt. zugenommen, die ländliche dagegen um 0,92 pCt. abgenommen.

Im Ganzen erhärten diese Zahlen unseren schon oft ausgesprochenen Satz, daß die Bevölkerung der industriellen Gegenden leichter an Zahl und Wohlstand zunimmt, als die der rein landwirtschaftlichen, und daß auch unsere Landwirtschaft in Posen besser gedeihen wird, wenn erst mehr Industriebetrieb im Lande sein wird. Daß die Industrie, nachdem unser Vabnnetz ziemlich ausgebaut und dadurch der Herbeiführung der Rohmaterialien und der Export der Fabrikate bedeutend erleichtert worden ist, zunehmen muß, erscheint uns unzweifelhaft.

Die Kriegsbudgets der Großmächte und der Türkei betragen für:

Österreich-Ungarn	bei 11,000 Q.-M. und 35 Mill. Einw.	216 Mill. M.
Deutsches Reich	„ 9,800 „ „ 41 „ „ 452 „ „	
Rußland	„ 105,000 „ „ 96 „ „ 634 „ „	
Italien	„ 5,000 „ „ 26 „ „ 196 „ „	
Großbritannien	„ 6,000 „ „ 31 „ „ 502 „ „	
Frankreich	„ 9,000 „ „ 36 „ „ 474 „ „	
Türkei	„ 6,000 „ „ 9 „ „ 100 „ „	

**Deutschland.**

Δ Berlin, 17. Mai. Ueber das Ergebnis der Dreikanzler-Konferenz finden sich in der Presse vielfache Mittheilungen, die zum Theil aus unrichtiger Quelle stammen, selbstverständlich aber nur in allgemeinen Zügen diejenigen Punkte andeuten können, welche bei den Verhandlungen zwischen den leitenden Staatsmännern in's Auge gefaßt worden sind. Uebereinstimmend konstatieren alle derartige Mittheilungen als das Ergebnis der Konferenzen eine Vereinbarung zwischen den drei Kaiserreichen, welche zu gleicher Zeit die Grundlage einer Verständigung sämtlicher europäischen Großmächte zu bilden geeignet ist. Auch dürfte es als feststehend zu betrachten sein, daß diese Verständigung wesentlich auf zwei Gegenstände gerichtet ist, einmal auf die Lösung der Wirren, welche auf der Balkanhalbinsel ihren Ursprung genommen haben, und dann mit aller Dringlichkeit auf einen genügenden Schutz der Christen in der Türkei gegen aufgeregten Fanatismus der mohamedanischen Bevölkerung. Man wird sich allerdings mit einer Andeutung dieser allgemeinen Gesichtspunkte genügen lassen müssen, weil nach einer gewiß zuverlässigen Meldung die Staatsmänner unter sich das Abkommen getroffen haben, über die näheren Punkte ihrer Vereinbarungen das Geheimnis zu wahren. Für die Beruhigung der öffentlichen Meinung wird aber das angedeutete Ergebnis der Konferenzen ausreichen, denn es erhellt aus diesen Mittheilungen, daß selbst die wachsenden Schwierigkeiten, welche aus der orientalischen Frage entspringen, nicht im Stande gewesen sind, das Einvernehmen der drei Kaiserreiche zu erschüttern.

In diesem Einvernehmen erblickt die öffentliche Meinung mit Recht die allergrößte Garantie für eine erprießliche Lösung der vorliegenden Wirren, um so mehr, als die drei Mächte an dem Bestreben festhalten für vollem Einverständnis mit den übrigen europäischen Großmächten zu handeln. Daß dieses Einvernehmen auch gegenwärtig den Kern der russischen Politik bildet, darauf hat das bekannt genordnete Wort des Kaisers Alexander hingewiesen. Die Oppositionspresse hat versucht, die Bedeutung und das Gewicht dieser Kundgebung abzuschwächen, indem sie einen Widerspruch darin finden will, daß der Kaiser, auf drei Kriegsorten hinweisend, sinnbildlich darin die Grundlage einer Friedenspolitik darstellen wollte. Bei näherer Erwägung wird man vielmehr erkennen, daß dieses Wort eine sehr ernste Begründung hat. Die Einigkeit der drei Kaiser ist eben dadurch eine Friedensbürgschaft, weil sie sich auf eine gemeinsame und dadurch unangreifbare Macht der drei Reiche stützt. Wenn die drei Kaiser ihre militärischen Kräfte im Dienst einer Friedenspolitik verbinden, dann liegt darin eine unantastbare Zusage für die friedliche Entwicklung der europäischen Verhältnisse. Diese Bürgschaft ist mehr werth, als das empfohlene System der Entwaffnung und die Friedens-Kongresse. — Es liegt in der Absicht der Staatsregierung, das Meteorologische Institut von dem Statistischen Bureau, dem es bisher angehörte, zu trennen und demselben eine selbstständige Stellung zu geben.

Δ Berlin, 16. Mai. An dem eben beginnenden europäischen Flottenrennen von 8 in den türkischen Gewässern wird Deutschland sich diesmal mit nicht unbeträchtlichen Streikräften betheiligen. Deutschland unterhält gewöhnlich nur ein Kanonenboot im Mittelmeer, um sich an der internationalen Polizei über die Donaumündungen betheiligen zu können. Es ist dies gegenwärtig das Schraubenkanonenboot 1. Klasse „Meteor“ (3 Geschütze). Dazu kommt in diesen Tagen die Glattecksforbette „Medusa“ (17 Geschütze), welches sich als Schiffsjüngenschiff gerade in der Nähe befindet. Von den Kreuzfahrern an der spanischen Küste eilt dazu der „Nautilus“ (4 Geschütze) herbei, eines der neueren (1871) größeren Kanonenboote. Ferner sollten vom 19. Mai bis 10. Oktober ohnehin als Sommerübungsgehwader wie im Vorjahr 4 Panzerfregatten mit einem Aviso in Dienst gestellt werden. Statt wie im Vorjahr in der Ostsee auf- und abzufahren, wird dieses Geschwader nun sofort in das Mittelmeer abgehen. Es gehören dazu die beiden neuen, erst 1874 in London vom Stapel gelaufenen Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ mit je 9 Geschützen des allerstärksten Kalibers, die älteren Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“ (aus dem Jahr 1867) mit je 16 Geschützen. Das größte Panzerschiff, der „König Wilhelm“ (im vorigen Jahr in Dienst gestellt gewesen) bleibt in Wilhelmshaven. Ein kleiner, 1870 von der Post-Verwaltung übernommener Raddampfschiff „Pommern“ (ohne Geschütze) wird den Panzerkolossen als Adjutant beigegeben. Erst durch die neuesten Ereignisse veranlaßt ist die Indienststellung der gedeckten Korvetten „Gazelle“ (28 Geschütze) und „Elisabeth“ (26 Geschütze), welche aus den Jahren 1859 und 1868 stammen. Die „Gazelle“ ist eben erst von der Beobachtung des Venusdurchganges nach Kiel zurückgekehrt. Die „Elisabeth“ sollte ohnehin am 1. Oktober zur Ablösung über auf der Reise nach Japan befindlichen „Vineta“ in Dienst gestellt werden. Ebenso sollte zur Ablösung des Kanonenboots „Meteor“ im Mittelmeer das Kanonenboot „Comet“ am 1. Oktober in Dienst gestellt werden. Auch dieses wird nun 4 Monate früher in das Mittelmeer gesandt. Wenn hier- nach auch die verfügbaren Indienststellungen nur wenig über den etatsmäßigen Rahmen hinausgehen, so reichen die demnach in den türkischen Gewässern verfügbaren 132 Schiffsgeschütze mit etwa 3-4000 Mann doch für weitaus mehr als für bloße Sicherheitsmaßregeln im Hafen von Saloniki. — Hätten wir kein Herrenhaus, so könnte die Landtagssession nach Erledigung aller erheblichen Vorlagen am 1. Juni geschlossen werden. Der Juni wird als achter Monat der parlamentarischen Saison nur erforderlich durch die Superrevisionen der Arbeiten des Abgeordnetenhauses am oberen Ende der Leipzigerstraße. Dabei läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen, was dort herauskommt. Den Stamm des Herrenhauses bilden etwa fünfzig berliner Ministerialbeamte und ministerielle Staatspensionäre. Eine Anzahl halbliberaler Bürgermeister und feudaler Gutsbesitzer reist ab und zu. Selten aber steigt die Präsenzliste über 70 oder 80 (das Herrenhaus zählt gegenwärtig 287 Mitglieder, zur Beschlußfähigkeit sind aber nur 60 erforderlich). Allem, was die Regierung ernstlich durchbringen will, vermag das Herrenhaus seit dem Pairsschub keinen Schaden mehr zuzufügen. Korrekturen dagegen, welche die Regierung an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses wünscht, besorgt das Herrenhaus aufs Pünktlichste. Sie würden ohne das Herrenhaus schon im Abgeordnetenhaus selbst von vornherein ihre Erledigung finden, statt daß sie jetzt auf dem Umwege nach der Herrenhausberatung zur Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses gelangen. Selten gelingt dem Herrenhaus einmal eine technische Verbesserung aus eigener Initiative. Die Natur des gegenwärtigen Herrenhauses als einer ministeriellen Superrevisionsinstanz bringt es von selbst mit sich, daß alle irgend erheblichen Vorlagen zuvor an das Abgeordnetenhaus gelangen. Während dergestalt das Abgeordnetenhaus schon 54 Plenarsitzungen hinter sich hat, haben im Herrenhaus erst 6 stattgefunden. Mit dem „Stricken“ aber, womit Kleist-Megow gestern die Vernachlässigung des Herrenhauses zu rächen drohte, hat es gute Wege, der ministerielle berliner Stamm des Herrenhauses vermag dies schon für sich allein zu verhindern. — Die Städteordnungs-Kommission feierte gestern den Abschluß ihrer 22 Sitzungen ausfüllenden Verhandlungen durch ein gemeinsames Mahl im Rathskeller, welches von



einem kirchlichen Mitglied arrangiert war und an welchem außer dem bei allen Abgeordneten sehr beliebten Regierungskommissar Geh. Rath Wohlers Vertreter sämtlicher Fraktionen sich beteiligten — ein in den parlamentarischen Annalen überaus seltenes Vorkommnis.

□ **Berlin, 16. Mai.** [Das Abgeordnetenhaus] trat in seiner heutigen Sitzung dem Antrag des Abg. Dr. Hänel und Genossen auf Annahme der Geschäftsordnung des Hauses in neu redigierter Fassung ohne Debatte en bloc bei. Der Antrag der Abg. Cramer und Evelt auf Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Mobil-Faehrversicherung in Hohenzollern wurde mit der Maßgabe angenommen, denselben auch in zweiter Lesung im Plenum zu beraten. Vom Regierungstische aus wurde dazu bemerkt, daß die Vorlage eigentlich nicht vor das Haus gehöre, da die Regelung dieser Angelegenheit Reichsangelegenheit sei, prinzipiell habe indeß die Staatsregierung gegen die Vorlage nichts einzuwenden. Unter den darauf folgenden Berichten verschiedener Kommissionen rief nur jener eine längere Debatte hervor, welcher durch die Petition in Betreff der bekannten Mellin'schen Stiftung in Münster veranlaßt ist. Bekanntlich sollte nach dem Willen des Testators eine Simultananstalt für verwahrloste Kinder gebildet werden, statt dessen sind aber zwei getrennte Anstalten katholischer und evangelischer Konfession errichtet worden. Die Kommission hatte den Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, die Anstalt dem Willen des Testators gemäß umzubilden. Gegen diesen Antrag sprach Abg. v. Schorlemer-Mst, für denselben der Abg. Dr. Löwe. Das Haus trat dem Kommissionsantrage mit großer Majorität bei. In der morgen abzuhaltenden nächsten Sitzung werden die Gesetzentwürfe betr. die Bahnen Halle-Kassel und Halle-Sorau zur Verathung kommen.

— Der Stab des am 22. Mai c. in Wilhelmshaven zu formirenden Panzergeschwaders besteht nach Mittheilung des „Reichsanz.“ aus folgenden Offizieren z.: Contre-Admiral Batsch, Geschwader-Chef; Korv.-Kapt. Schröder, Chef des Stabes; Lieut. z. S. v. Kries, Flagg-Kapitän; Ober-Stabsarzt Dr. Süße, Geschwader-Arzt; Maschinen-Ober-Ing. Budding, Maschinen-Inspektor; Unter-Zahlm. Hintze, Geschwader-Sekretär; Mar. Zahlm. Dombrösch, Geschwader-Zahlm.; Mar.-Pfarrer Batsch, Geschwader-Prediger. Der Geschwaderchef wird sich der „Post“ zufolge mit seinem Stabe an Bord des „Kaiser“ begeben. Die beiden Schiffe „Friedrich Karl“ und „Kaiser“ machen jetzt schon Probefahrten, während die Armirung der übrigen noch nicht vollendet ist. Die gewöhnlichen Stationen der nach dem Ägäischen Meere abgehenden Schiffe sind Plymouth, Gibraltar und Malta. Der Sammelplatz der Flotte dürfte Syra mit seinem geräumigen Hafen sein. Nach einer Nachricht der „Kieler Zeitung“ wird auch die Indienststellung des Kanonenbootes „Albatros“ vorbereitet. Das Kommando der Korvette „Elisabeth“ dürfte der Korvetten-Kapitän v. Wiede erhalten, welcher schon für die japanische Mission designirt war, an der dieses Schiff theilnehmen sollte. Die Entfernung von Saloniki nach Konstantinopel dürfte von unseren Schiffen in ungefähr 2½ Tagen zurückgelegt werden. Die unserem Vorkapitän in Konstantinopel zur Verfügung gestellten Kanonenboote werden die Verbindung zwischen ihm und dem Panzergeschwader unterhalten. Wie man offiziös der „Befreiter“ schreibt, sollen nach Anordnung der Admiralität „Gazelle“, „Elisabeth“ und „Albatros“ seebereit, d. h. in Reserve gestellt werden. „Die Korvette „Elisabeth“, welche soeben in Danzig eine neue Maschine erhalten, wird in kurzer Zeit fertig sein, die „Gazelle“, die einiger Reparatur bedarf, in einigen Monaten. Außerdem sollen die Reparaturen an der Panzerfregatte „Wilhelm“, welche in Wilhelmshaven wegen theilweiser Abänderung der Panzerung im Dock liegt, möglichst beschleunigt werden.“

— Die „Post“ erklärt, alle Nachrichten, welche eine Aenderung in der Handelspolitik und im Zusammenhang damit, den Rücktritt des Finanzministers Camphausen ankündigen, als pure Erfindungen bezeichnen zu können.

— In kirchlichen Kreisen, schreibt man dem „Frankf. Journal“, verlautet, daß kürzlich in dem bekannten Städtchen Eßernach (Großherzogthum Luxemburg) eine Konferenz preussischer Bischöfe und Ex-Bischöfe, bezw. deren Delegirten, stattgefunden habe, in der die schwebenden Fragen auf kirchenpolitischen Gebieten zur Sprache kamen. Als Konferenz-Tag wird das Fest des heil. Gregor genannt. Daß die Verathung eine ganz geheime gewesen sein muß, geht schon daraus hervor, daß einzelne „der Staatsfreundlichkeit verdächtige“ Prälaten gar keine Einladung erhalten hatten.

## Posen sonst und jetzt.

Von Eugen Kraehahn.

Mit den Anhängen Muhameds theile ich die löbliche Gewohnheit, kein Stückchen Papier zu irgend einem profanen Zweck zu verbrauchen, bevor ich es nicht nach dem Inhalte des auf ihm Gedruckten oder Geschriebenen durchforcht habe. Stöbre ich in ihm auch nicht nach dem Wörtchen „Allah“, so habe ich bei dem Durchsuchen doch schon so manche Perle des Wissens gefunden und sie in meinem Gehirnfassern fest und sicher in Verwahrung gelegt. Für alte „Schmützer“ habe ich eine besondere Vorliebe, und das Parfüm eines Käsefadens ist nicht abschreckend genug, um mich vom Durchsehen der in ihm liegenden Makulatur abzuhalten. So entdeckte ich denn, incredibile dictu, gewiß das letzte vieler, ein Exemplar eines im Jahre 1836 herausgegebenen posener Adreßbuchs. Vor 40 Jahren! Im Ganzen nur eine Spanne Zeit, für uns Menschen eine kleine Ewigkeit! Wie die Inschriften der Denkmale eines Todtenackers starrten mich die meisten der darin enthaltenen mit bekannten Namen und Firmen an, doch bekam ich auch den Eindruck und den Beweis von der ewigen Jugend der Menschheit beim Lesen so vieler Namen, deren heutige Träger auf ihren jungen Schultern das Ansehen und den Kredit ihrer Väter nicht nur zu erhalten, sondern noch mehr auszu dehnen gewußt haben.

An der Hand dieses Büchleins — es ist nicht sehr umfangreich, 81 sehr kleine, in verschwenderischem Druck ausgestattete Oktavblätter genügt dem damaligen Bedürfnisse — ist es leicht, Vergleichen zwischen damals und heute anzustellen. Die obere, heute elegante Stadtgegend existierte nur in ihren Anfängen, und sind auch schon ihre Straßen und Plätze angegeben, so war ein bedeutender Theil derselben doch noch unbebaut, defekte Bretterzäune sperrten die Gärten an der Berliner-, Mühl-, Friedrichs- und Königsstraße, und in harmloser Unschuld baute, fern vom Geräusch der Großstadt, darin der „Kuhndorfer“ seinen Kohl.

Die heilige Hermadab vereinigte mit ihren Sorgen um das Wohlergehen und Gedeihen der Stadt auch noch die Plagen und Nöthen um die Sicherheit des Landkreises, denn der damalige Polizeidirektor war zugleich Landrath, und in hoher Eintracht herrschte die Polizei in den Räumen unseres schönen Rathhauses gemeinsam mit den Vätern und „Onkeln“ der Stadt. Ein Inspektor, 5 Kommissarien und 7 Sergeanten genügte, um die Stadt in Ordnung zu halten; irre ich nicht, so ist die letzte Nummer unserer heutigen Schutzmannschaft 37.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hat an die Konsistorien folgenden Erlaß gerichtet:

Berlin, 9. Mai 1876.

Die Vorschriften der mit der Allerhöchsten Sanction vom 20. Januar d. J. kirchlich in gesetzliche Gültigkeit getretenen General-Synodal-Ordnung Abschnitt VI., insbesondere § 43, machen für die nach der Kirchgemeinde und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 in Funktion stehenden Kreis-Synoden eine Reorganisation erforderlich. Dieselbe beschränkt sich, da die Bestimmungen über den Vorsitz und die geistlichen Mitglieder der Kreis-Synoden unverändert geblieben sind, auf die gewählten Mitglieder. (§ 43 Nr. 3 das.) Diese betragen fünfzig die doppelte Anzahl der nach § 43 Nr. 2 das. als vollberechtigte Mitglieder an der Kreis-Synode Theil nehmenden Geistlichen und zerfallen in zwei gleiche Hälften. Die eine Hälfte entspricht dem Maße der Theilnahme, welche allen einzelnen Gemeinden des Synodalkreises durch ihre Geistlichen an der Kreis-Synode zukommt; es hat daher jede Gemeinde ebenso viele Personen, als sie stimmberechtigte Geistliche in der Kreis-Synode hat, aus dem Bereiche ihrer derzeitigen oder früheren Aeltesten zu erwählen und als Synodalmitglieder zu entsenden. Die andere Hälfte, deren Wahl ohne Beschränkung auf derzeitige oder frühere Aelteste aus den angesehenen, kirchlich verdienten und erfahrenen Männern geistlichen oder weltlichen Standes, welche dem Synodalkreise angehören, zu erfolgen hat, soll von den an Seelenzahl stärkeren Gemeinden abgeordnet werden. Hierzu bedarf es für jede Kreis-Synode einer individuellen Feststellung, durch welche die einzelnen Gemeinden, die an der Wahl dieser Hälfte zu betheiligen sind und die Zahl der ihnen beizulegenden Abgeordneten bestimmt werden. Nach Vorschrift der Synodalordnung soll hierbei die Seelenzahl als Anhalt dienen, so jedoch, daß neben dieser auch die örtlichen Verhältnisse der Gemeinden und des Kreises Berücksichtigung finden. Es wird daher nächst der Seelenzahl auch die durch die besonderen Umstände bedingte Bedeutung der einen oder anderen Gemeinde in Betracht zu ziehen, und was die Verhältnisse des Kreises anlangt, dahin zu streben sein, daß weder einer Gemeinde die Majorität sämtlicher Synodalmitglieder zufällt, noch umgekehrt, wenn etwa in einem Kreise nur eine bedeutendere Gemeinde vorhanden ist, diese durch zu weit gehende Betheiligung kleinerer Gemeinden den letzteren gegenüber in ein offenes Abhängigkeitsverhältnis versetzt wird. Die angemessene Erledigung dieser Repartition bildet eine eben so wichtige als schwierige Aufgabe. Dieselbe fällt für das erste Mal dem königlichen Konsistorium, in seiner Verstärkung durch den Provinzial-Synodal-Vorstand, nach gutachtlicher Anhörung der Kreis-Synodal-Vorstände zu. Das königliche Konsistorium wird zunächst sich der Aufgabe unterziehen müssen, die Seelenzahl der einzelnen Gemeinden festzustellen und nach den vorher besprochenen Gesichtspunkten über die Betheiligung derselben an der Wahl der zweiten Hälfte der gewählten Deputirten einen Plan zu entwerfen, der dann der gutachtlichen Beurtheilung der Kreis-Synodal-Vorstände mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse zu übergeben ist. Nach Eingang dieser Gutachten hat dann die schließliche Feststellung der Vertheilung unter Zuziehung des Provinzial-Synodalvorstandes zu erfolgen.

Wir beauftragen das königliche Konsistorium, hiernach die Vorbereitungen zur Ausführung des § 43 der General-Synodal-Ordnung in Angriff zu nehmen und wollen binnen zwei Monaten dem Bericht über den Stand der desfallsigen Verhandlungen entgegensehen.

Zugleich lenken wir die Aufmerksamkeit des königlichen Konsistoriums auf die Vorschrift im Schlusssatz des § 43 a. a. D. betreffend die Theilung größerer Diözesen. Es ist diese Maßregel schon früher wiederholt erwogen. Dieselbe erheischt aber gegenwärtig, wo die Mitgliederzahl der Kreis-Synoden eine beträchtliche Steigerung erfährt, von Neuem eine Erörterung. Es ist unumgänglich, auf dem Wege der Theilung so viel als möglich dem Mißstände vorzubeugen, daß eine Kreis-Synode zu einem Personalbestande anwächst, der mit ihrem Geschäftskreis in keinem Verhältnis steht und die geordnete Führung ihrer Verhandlungen hindert. Wir bezeichnen in dieser Beziehung eine bestimmte Zahl, weil die konkreten Verhältnisse hierbei in erster Stelle in Betracht kommen müssen; wenn in der Regel ein Personalbestand der Synoden von gegen 50 Mitgliedern als der wünschenswerthe zu betrachten ist, so werden in einzelnen Fällen erhebliche Ueberschreitungen, wenn unvermeidlich, noch getragen werden können. Wir beauftragen das königliche Konsistorium, diese Frage der Theilung für die sämtlichen Kreis-Synoden der Provinz den jetzigen Verhältnissen entsprechend eingehend zu prüfen; dem Berichte hierüber sehen wir ebenfalls binnen 8 Wochen entgegen.

[Personalien.] Kaiser Alexander hat der „Kr.“ Ztg. zufolge vor der Abreise von hier nach Ems dem Prinzen Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl, den Andreas-Orden verliehen, durch dessen Besitz, da die Verleihung des höheren Ordens die niederen Orden statutenmäßig mit einschließt, der Prinz zugleich Ritter des Alexander-Newsky-, des Weißen Adler-, des Annen- und Stanislaus-Ordens wird. Außerdem hat der Kaiser verliehen: dem General der Infanterie v. Blumenthal den Alexander-Newsky-Orden; dem Major v. Lindequist, Flügel-Adjutanten des Kaisers und Königs, und wie der vorgenannte General zur Person des Kaisers Alexander in diesen Tagen kommandirt, den Annen-Orden zweiter Klasse; dem General-Major Frhrn. v. Meerfeldt-Hüllesheim, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, welcher das Exerziren im Feuer am 12. d. befehligte, den Stanislaus-Orden erster Klasse; dem Obersten v. Wuslow, Kommandeur des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, den Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten. — Die „Nordd.“

Alg. Ztg.“ meldet: Der gewesene rumänische Minister und bisheriger diplomatische Repräsentant Rumäniens in Berlin, Hr. Creșuleșco, hat am Sonntag mit seiner Familie Berlin verlassen. Derselbe geht zunächst nach Baden-Baden, um der Kaiserin seinen Dank für die prächtige Baise darzubringen, welche Frau Creșuleșco von Ihrer Majestät als Erinnerungszeichen zum Geschenk gemacht war. Später geht Hr. Creșuleșco nach Rumänien zurück. Am Sonntag war ihm, gleich dem in besonderem Auftrage der rumänischen Regierung in Berlin verweilenden früheren Kultusminister Hrn. Măjorescu, die Ehre einer Einladung zur kaiserlichen Tafel zu Theil geworden. — Der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hat die beabsichtigte Reise nach den Reichseisenbahnen, um die daselbst durch die Ueberfluthungen hervorgerufenen Verheerungen und Zerstörungen zu besichtigen, wieder aufgegeben und wird sich bei seiner demnächstigen Reise nach der Provinz Preußen auf die Besichtigung der auf der Tscheler Haide ausgeführten Meliorations-Anlagen beschränken.

— Ein kaiserlicher Erlaß vom 4. v. Mts. genehmigt eine neue Strafvollstreckungsordnung für die Reichsmarine und ermächtigt „gleichzeitig den Kommandanten der Festung Friedrichsort, im Fall dieselbe vom Feinde eingeschlossen oder belagert wird, den in der dortigen Strafanstalt befindlichen, zu den Militärpersonen gehörenden Verurtheilten die gegen diese erkannten Strafen ganz oder theilweise zu erlassen, wenn sie, bei der Vertheilung des Platzes vermandt, sich besonders hervorgethan haben“. Das neue Reglement behandelt in sechs Abschnitten mit 175 Paragraphen: die Vollstreckung der Todesstrafe am Lande oder an Bord, die Vollstreckung der Freiheitsstrafen, der Ehrenstrafen, der Geldstrafen, die Behandlung und Verpflegung der Gefangenen in dem Festungsgefängnisse, endlich die Vollstreckung der Festungshaft an Militärpersonen der Marine und denjenigen Zivilpersonen, welche diese Strafe in der Festung verbüßen. Die gegen Militärpersonen der Marine auf Grund eines gerichtlichen Erkenntnisses von den Marinebehörden zu vollstreckenden Strafen werden nach Maßgabe der neuen Vorschriften vollzogen. So weit sich die letzteren auf Arrest- oder Geldstrafen beziehen, finden sie auch dann Anwendung, wenn diese Strafen im Disziplinarwege verhängt sind. Die Gefängnisstrafe wird im Frieden am Lande in dem Marine-Festungs- oder in einem Garnisonsgefängnisse vollstreckt. Offiziere, Mitglieder des Sanitäts-Offiziers- sowie des Maschinen-Ingenieurcorps und Marine- (Militär-) Beamte verbüßen die Strafe im Festungs- oder in einem Garnisonsgefängnisse, nach Anordnung der Befehl der Admiralität resp. des der Marinestation, in einer Offizier-Arresthause, wenn die Strafdauer drei Wochen nicht übersteigt. Unteroffiziere, wozu auch Deckoffiziere gehören, und Gemeine verbüßen die Gefängnisstrafe in dem Festungs- oder in einem Garnisonsgefängnisse, wenn die Strafe sechs Wochen übersteigt, eine Strafe von geringerer Dauer in einem Garnisonsgefängnisse. „Die Militärpersonen der Marine, welche Gefängnisstrafe verbüßen, werden Marinegefangene genannt.“ Unteroffiziere und Gemeine werden dabei in den für die Vollstreckung des gefinden Arrestes bestimmten Zellen untergebracht, Unteroffiziere von den Gemeinen bei der Strafvollstreckung getrennt. Die Marinegefangenen können nach dem Ermessen des Kommandanten u. s. w. unter militärischer Aufsicht und zu militärischen, beziehungsmäßig maritimen Zwecken in einer ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechenden Weise beschäftigt werden; „auf ihre Bitte sind sie in dieser Weise zu beschäftigen.“ Auch können militärisch noch nicht ausgebildete täglich einige Stunden im Exerzieren u. s. w. innerhalb der Anstalt und ohne Mittheilung von Mitgefangenen geübt werden. Unteroffiziere sind zu sogenannten Handarbeiten ohne ihren Auftrag nicht zu verwenden. Die Marinegefangenen erhalten neben der täglichen Brotration von 750 Gramm eine tägliche Löhnung von 30 Pf., aus welcher sie ihre Bedürfnisse zu bestreiten haben. Die in einfacher Freiheitsentziehung bestehende Haftstrafe wird an Offizieren u. s. w. in dem Festungsgefängnisse mit der Bestimmung vollstreckt, daß der Verurtheilte und die regelmäßige Revision der Gefangenenzimmer unterbleibt und für die Annahme von Besuchen, die Korrespondenz und die Dauer der Bewegung in freier Luft die für die Festungs-Stuben-gefangenen getroffenen Anordnungen maßgebend sind; an den übrigen Militärpersonen der Marine einschließlich der Deckoffiziere in den für den gefinden Arrest bestimmten und entsprechend ausgestatteten Zellen. Den Verurtheilten ist ferner das Tabakrauchen, sowie der mäßige Genuß geistiger Getränke in dem Falle zu gestatten, wenn dies mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Strafanstalt vereinbar ist. Auch das Lesen angemessener Schriften, sowie die Beschäftigung mit Schreiben ist den Verurtheilten erlaubt. Der einfache Stubenarrest wird von Offizieren u. s. w. in ihrer Wohnung verbüßt. Der Verurtheilte darf dieselbe nicht verlassen, auch keine Besuche annehmen. Dem Arzte ist der Zutritt jederzeit gestattet. Benutzt der Verurtheilte jedoch eine gemeinsame Wohnung mit anderen Personen, so kann er den Verkehr mit denselben auch während der Strafreise in gewohnter Weise fortsetzen. Geschäftler Stubenarrest kann gegen Kapitänleutnants, Hauptleute, Subalternoffiziere, Mitglieder des Sanitäts-, Offiziers- und Maschinen-Ingenieurcorps gleichen Ranges durch Richterspruch angeordnet werden.

— Der rheinische Senat des Obertribunals hat in der Sitzung vom 6. April 1876 folgende wesentliche Rechtsfälle ausgesprochen: 1) Das Hinüberbringen des Eiborismus aus der Kirche eines valanten Sprengels Seitens eines benachbarten Pfarrers nach seiner eigenen Pfarre ist keine geistliche Amtshandlung, welche unter Beobachtung der maßgesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen hat. 2) Die Spendung des priesterlichen Segens Seitens eines Pfarrers an die

hat uns Stettin in die Ferne gerückt, ganz andere Wege hat unser Handel eingeschlagen, und dem ganzen, großen deutschen Reiche wurden wir aus früher, nicht gekannten oder verkannten Verwandten, liebe gute Brüder.

Ein Intelligenz- und Adreßcomtoir war als Vorgänger unseres heutigen Einwohner-Adreß-Amtes in den Räumen des Postgebäudes etabliert, eine General- und eine Spezial-Kommission plagten sich mit den Auseinandersetzungen des herrschaftlichen und bürgerlichen Grundbesitzes der Provinz und konnten es nur selten beiden Parteien recht machen. Die damals in der Breslauerstraße domilante Landstadt war Posen's einziges Kredit-Institut und verbreitete anerkanntermaßen ihren Segen unter unsere Gutsbesitzer. Sie ermöglichte ihnen Karneval, Wollmarktssitz und Johannierversuch mit dem alten Pompe der Vorväter abzuhalten. Die altpolnischen Kulturfahrten blieben Posen's Mauern nicht fern, der Wollmarkt gab der Stadt vorübergehend das Ansehen einer großen Handelsstadt, und auf die Johannierversuch mit ihren Pferderennen, ihrem Zusammenflusse der Sighlfe unserer Provinz, freute sich jedes rechtschaffene posener Kind. Das sind für uns freilich tempi passati.

Der Magistrats-Apparat war recht stattlich hergestellt; er scheint größtentheils aus Grenadieren zusammengelagert gewesen zu sein. Neben den beiden Bürgermeistern sind nur 21 Magistratsbeamte mit Einschluß der Boten und Diener angeführt, doch lagte schon eine handige „Stadt-Schulden-Tilgungs-Kommission“. Diese Kommission scheint denn doch, nach alledem zu schließen, was wir heute noch zu bezahlen haben, nicht recht auf ihrem Posten gewesen zu sein. 32 Aerzte und Wundärzte halfen unsern Vätern beim Verlassen dieses Zammerthales, heute brauchen wir dazu 65. Dagegen leisteten 35 Hebammen Beistand beim Eintritt in diese schöne Welt, eine Zahl, die im Verhältnis zu der heutigen (38) groß erscheint. Die Schlüsse und Anwendungen aus diesen Zahlen überlasse ich dem Leser — sie sprechen keineswegs zu Gunsten der heutigen Generation.

Für den Unterricht sorgte schon damals Posen sehr gut, ein lebender Beweis davon sind wir Alle. Wir hatten 2 Gymnasien, 1 höhere Mädchenschule, 1 höhere und 1 Bürgerschule und 11 Elementarschulen. Die höhere Bürgerschule, auch kurzweg Grabenschule genannt, leistete unter ihren tüchtigen Lehrern Vorzügliches und so Manchem unserer Mitbürger schenkt das Herz bei Nennung ihrer Namen vor Dankbarkeit, Freude und Stolz.

83 Posener hatten vor 40 Jahren den Muth, sich offen und frei als Rentier oder Partikulier zu bekennen, ein Geständniß, zu dem heute sich keiner unserer Mitbürger verleiten ließ, das Theater unter Leitung



Gläubigen ist an sich zwar eine geistliche (priesterliche) Funktion, aber keine geistliche Amtshandlung im Sinne der Maigesetzgebung, deren Ausübung unter Beobachtung der bezüglichlichen gesetzlichen Vorschriften zu erfolgen hat.

— Man wird sich entsinnen, daß der „Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland“ bei seiner in diesem Jahre hier stattgehabten Generalversammlung den Beschluß gefaßt hat, hier in Berlin eine Brennerschule zu errichten. Der Minister für die Landwirtschaft hat am 13. d., wie gemeldet wird, dem Vorsitzenden des Vereins, Rittergutsbesitzer und Reichstags- und Landtagsabgeordneten Kiepert (Marienfelde) ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er mittheilt, daß er dem Vereine für die Zwecke der Brennerschule die erforderlichen Räume in dem ehemaligen Gebäude des landwirthschaftlichen Ministeriums, Schützenstraße 26, unentgeltlich zur Disposition stellt und den Rufos des landwirthschaftlichen Museums, Dr. L. Wittmack, gleichzeitig beauftragt habe, die Modelle u. d. des Museums zur Benutzung für den Unterricht zur Disposition zu stellen. In Folge dessen hat der Vorstand des Vereins sofort die nöthigen Arrangements getroffen. Die Brennerschule wird unter der Leitung des Dirigenten der Versuchsanstalt des Vereins, Dr. Delbrück, stehen und ihren ersten Kursus am 1. Juli d. J. beginnen und am 1. August schließen. Die Anmeldungen hierzu müssen spätestens bis zum 15. Juni bei Dr. Delbrück (Dorotheenstraße 38/39) erfolgen; der Anmeldung ist ein Zeugniß über die praktische Thätigkeit des Bewerbers, ein selbstgeschriebener kurzer Lebenslauf und die Angabe beizufügen, ob der Betreffende in einer Brennerei, welche dem Verbands der Versuchsanstalt des Vereins der Spiritusfabrikanten angehört, angestellt ist. Das Unterrichtshonorar beträgt für Schüler, die aus dem Verbands der Versuchsanstalt angehörigen Brennereien kommen, 60 Mk., für Andere 90 Mk.

**Sörlig, 14. Mai.** Am Freitag Nachmittag traf, wie die „Post“ meldet von Hirschberg kommend, der Kommandeur des V. Armeecorps General v. Kirchbach, hier ein. Derselbe wurde von den höheren Offizieren der Garnison am Bahnhof empfangen und folgte am Abend mit diesen einer Einladung des General-Feldmarschalls v. Steinmetz, der jetzt so weit wieder hergestellt ist, daß er Gäste empfangen kann. Am Sonnabend Morgen rückte die hiesige Garnison nach dem großen Exercierplatze aus, und wohnte der General hier zunächst der vom Kommandeur des 5. Jägerbataillons, Major von Kozewski, kommandirten Parade bei, worauf eine eingehende Inspektion des 1. Bats. 19. Infanterie-Regiments erfolgte. Diefelbe fiel zu großer Zufriedenheit des Generals aus, so daß derselbe dem Regiments-Kommandeur Oberst Müller seine volle Anerkennung aussprechen konnte. Mittags speiste der General sowie die höheren Offiziere der Garnison nebst ihren Damen beim General-Feldmarschall von Steinmetz. Nach Aufhebung der Tafel fuhr Herr von Kirchbach nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Moys, woselbst er bei dem Gutsbesitzer von Wiegand sich einige Tage besuchsweise aufhalten gedenkt. Heute Morgen wurde ihm dort von der Kapelle des 19. Regiments eine Morgenmusik gebracht.

**Aus Hinterpommern** erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, welche von einer neuen That des orthodoxen, bekanntlich abgesetzten ehemaligen Superintendenten Meinhold berichtet. Sie lautet:

Wahl-Hirtensbriefe von katholischen Bischöfen und politische Predigten von ultramontanen Priestern sind nicht mehr selten, aber es dürfte bisher kaum vorgekommen sein, daß ein evangelischer Pastor die Hauptpredigt benutzt, um über das Regiment in Staat und Kirche in einer Weise zu Gericht zu sitzen, daß jeder loyal denkende Mensch in seinem Innern über einen derartigen Mißbrauch des öffentlichen Gottesdienstes ungehalten werden mußte.

Es war der Hauptgottesdienst am Bußtage, in welchem der frühere Superintendent Meinhold in Gammeln Gelegenheit nahm, die Sünden seines Volkes zu richten. Es ist ja allerdings die Aufgabe der Kirche, die sittlichen Schäden der Zeit rückhaltlos an das Licht zu ziehen und dem Einzelnen zum Bewußtsein zu bringen — aber wie darf und kann ein Prediger es wagen, für alle Schäden und Laster den Liberalismus, die neue Gesetzgebung, die bestehende Regierung verantwortlich zu machen? Es ist nicht als eine schändliche Verdächtigung des bestehenden Kirchenregiments, wenn Meinhold predigt: „In Berlin dürfen Pfaffen predigen, die keinen Hund anlocken können, viel weniger eine unsterbliche Seele.“ Wie soll man es bezeichnen, wenn Meinhold in die Gemeinde ruft, daß das vierte Gebot jetzt auf den Kopf gestellt werde, „denn bei uns gehorchen die Könige und Fürsten den Ministern, die Minister den Landtagen, die Landtage der Masse, und in ihr wohnt der Unverstand.“? Was hat es mit einer Bußpredigt zu thun, wenn Meinhold wüthet, daß man der Kanzel die Redefreiheit genommen habe, daß aber im Reichstage jeder reden dürfe, was er wolle? Das englische Parlament beginnt seine Verhandlungen mit Gebet, bei uns würde der, so behauptet Meinhold, welcher einen darauf bezüglichen Antrag im Landtage stellen würde, mit Hohnschlägen empfangen werden. Das ist, nach Meinhold das innerste Wesen des herrschenden Liberalismus; er will den dreieinigen Gott absetzen und seinen Platz soll eine andere Dreieinigkeit einnehmen: Teufel, Welt und Fleisch. Dar-

des alten Boigt florirte dafür auch besser, als heute, und ein vor mir liegender Theaterzettel aus dem Jahre 1838 verlangt den heutigen gleichen Eintrittspreis. Mit Vergnügungsorten waren unsere Väter nicht so reichlich bedacht als wir, doch soll es dafür in Posen reiche Wirthe gegeben haben. In Urbanowo und im Städtchen gab der noch vielen im Gedächtnisse haftende „Gungel-Scholz“ seine Konzerte a la Gungel, unsere Väter tranken eine „Stange“ Posener und regairten uns und unsere Mütter mit einem Glase Milch, warm von der Kuh. Die „bairischen“ Bierlokale fingen erst in der ersten Hälfte der vierziger Jahre an, sich in Posen einzunisten, leider mit doppeltem Schmerze für unsere Mütter, denn diese Biertrinken hatten die „Poltschmädels“ in ihrer Begleitung, und so mancher noch lebende Posener dem man es heute gar nicht ansieht, ging mehr der Letzteren, als des Bieres wegen zu Symanski oder zu Bach.

Handel und Wandel konzentrierten sich ausschließlich in der heutigen Altstadt, und wer hinter dem Breslauer- oder „Brummer-Thor“ wohnte, machte täglich seinen Gang „in die Stadt.“ Ich muß hinzufügen, daß diese Thore auch vor 40 Jahren nicht mehr als Thore bestanden, doch wurde noch lange nach ihrer Niederreißung die Stadtgegend, in der sie standen nach ihnen benannt. Die fashionable Straße war damals die Breslauerstraße, in ihr vereinigten sich die feinen Hotels, Weinhandlungen und Conditoreien, nur schüchtern wagte sich der damalige Besitzer vom heutigen Hotel de Dresde, ein Herr Schwarz, nach der Wilhelmsstraße und etablierte dort den „Gasthof zum goldenen Baum.“ Ich habe noch in den vierziger Jahren mich in seinem Saale an Schwänken des „Kasperle“ eines Puppentheaters erfreut, eines Instituts, dem das heutige Hotel seine Pforten nicht öffnen würde. Im Hotel de Bienné, heut Dr. v. Koszutski's Haus verkehrte die harte volles der Stadt und der Provinz, hier führte Eugen von Breza seinen Freund Heinrich Heine bei den polnischen Landsleuten ein, und hier empfing letzterer die Inspiratozin zu dem unvergesslichen Gedichte von den beiden edlen Polen.

Der Ungarwein war auch unserer Väter Lieblingsgetränk, in 16 speziellen Weinhandlungen ungezählt der vielen mit Kaufläden verbundenen Weinstuben, wurde das edle Raß geschenkt und ein Gaumdum war es für Alt und Jung, wenn die dunkelbärtigen, braunen Söhne der Pusta in langer Wagenreihe mit ihren kleinen, mit Schellen und Glöckchen behangenen Pferdchen vor den betreffenden Gemüthen hielten, und in diese das direkt bezogene flüssige Gold kufenweise hineinstellten. Schon damals hatte die Firma „pod dazkiem“ einen guten Ruf, welchen wie wir alle wissen, sie sich zu erhalten gewußt hat.

um, so lehrt Meinhold, hat sich auch der Liberalismus der Kirche bemächtigt; er will eine deutsche Nationalkirche aus Lutheranern, Reformirten, Katholiken und Juden, aber in ihr muß jeder eine neue Dreieinigkeit anbeten, die heißt: Germania, Gloria, Libertas! Was bezweckt Meinhold für seine Gemeinde mit der Nachricht, daß selbst die hohen und höchsten Personen an den Fest- und Sonntagen Diners und Wetrennen abhielten und ihre Reise machten?

Das sind so einzelne Kraftstellen aus Meinhold's Bußpredigt; sie mögen genügen, um den Ton zu bezeichnen, der sich durch die ganze Predigt hindurchzog. Man könnte darüber schweigen, aber da es fast scheint, als gehörten in Gammeln Verdächtigungen der Obrigkeit nothwendig zur sonntäglichen Erbauung, da Schweigen auch sehr leicht als Zustimmung zu solchem Treiben ausgelegt werden könnte, da die Zöglinge des königlichen Seminars aus solchen Predigten Gottesfurcht lernen und Erbauung schöpfen sollen, ist es doch wohl Pflicht, offen zu fragen: wo ist denn unsere kirchliche Obrigkeit, daß solche Ungehörigkeiten in der evangelischen Landeskirche vorkommen können?

**Bentzen O.-S., 14. Mai.** [Verhandlung wegen Grenzverletzung.] Am 2. August v. J. wurde in einem dem Müller Ulrich zu Groß-Dombrowa, beuthener Kreises gehörigen, dicht an der russischen Grenze gelegenen Teiche gestift, bei welcher Gelegenheit mehrfach Grenzverletzungen vorgekommen und die anwesenden russischen Grenzsoldaten gemißhandelt worden sein sollen. Dieser Vergehen waren bezichtigt: 1) der Gattinrich Joseph Schweinich aus Kamin, 2) der Mühlenpächter Johann Schweinich aus Dpar-Mühle, 3) der Schmied Johann Sobotta aus Groß-Dombrowa und 4) der Fleischer Peter Bochynet aus Kamin. Nachdem in dieser Angelegenheit bereits zwei Kofaltermine an Ort und Stelle und ein dritter Termin am hiesigen Kreisgerichte abgehalten worden waren, fand, der „Schlef. Ztg.“ zufolge, gestern vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts die Schlussverhandlung statt. Zum Termine waren die betheiligten russischen Grenzsoldaten und ein Kommissar des Landrath Heine aus Bendzin erschienen. Bei Vernehmung der Zeugen fungirte ein aus Posen berufener Dolmetscher. Die von den Russen unter Eid gestellten Aussagen wurden von den 5 vorgeladenen preislichen Entlastungszeugen vollständig entkräftet. Infolge des Widerspruches und der Unwahrscheinlichkeit der russischen deponirten Angaben, und weil nicht festgestellt werden konnte, ob die Angeklagten die Angreifer gewesen seien, oder ob sich dieselben nur im Zustande der Vertheidigung befunden haben, erfolgte Freisprechung der 4 Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte für jeden derselben 4 Monate Gefängniß beantragt.

**Bonn, 14. Mai.** Die „Bonner Ztg.“ schreibt: Es ist uns der Einblick in das Manuscript einer Schrift gestattet worden, die binnen wenigen Tagen im Verlage von P. Neusser dahier erscheinen wird. Diefelbe trägt den Titel: „Revolution und Kirche. Beantwortung einer Tagesfrage mit Rücksicht auf die gegenwärtige Tendenz und Praxis der römischen Kurie.“ Von Dr. Joseph Hubertus Keintens, katholischer Bischof.“ Der Verfasser behandelt in dieser kleinen Schrift — in literarischer Beziehung ein Meisterwerk klarer Diktion — die Frage nach dem, dem staatlichen Gemeinwesen von seinen Mitglidern schuldigen Gehorsam in einer Weise, die Jeden, der sich als Bürger eines solchen Gemeinwesens fühlt, fesseln muß. Die erwähnte Frage ist ja der Kern der Geisteskämpfe, die unsere Zeit bewegen, und ihr, trotz aller sonstigen großartigen politischen Geschehnisse, in der Geschichte die Signatur aufprägen werden. Die berichtigten Aussprüche der Meglia, von Senefrey u. A. von ihren Hoffnungen auf eine demnächstige Weltrevolution — die spekulativen Köpfe der Partei sprechen sich nicht einmal so offen aus, arbeiten aber um so eifriger auf dieses Ziel hin — sind bekanntlich nur der Widerhall des allgemeinen „Völkerrufes“, der unbedenklich erklärt hat, nachdem sein Appell an die Kirchten vergeblich gewesen sei, werde er sich demnächst an die Völker wenden. Ein orientirendes Mahnwort an die Freunde der gesellschaftlichen Ordnung ist deshalb sicher zeitgemäß, und ein solches bietet unsere Schrift von gewiß legitimer Seite.

**Frankfurt a. M., 15. Mai.** Die gestrige Morgen-Nummer der „Frankf. Ztg.“ wurde, wie gemeldet, wegen des Leitartikels über den Prozeß Arnim konfisziert. Wie das Blatt heut mittheilt, ist diese vom Polizeipräsidium verordnete Beschlagnahme auf Anordnung der k. Staatsanwaltschaft wieder aufgehoben worden.

**München, 15. Mai.** Am 14. fand in München, wie die „Post“ berichtet, im Saale des kath. Kasino eine Wahlversammlung statt, zu welcher auch Liberale und Sozialdemokraten Zutritt hatten. Der florale Abg. Dr. Schüttinger, bot den Sozialdemokraten, als der Partei, welche nur in einzelnen Punkten von den Ultramontanen getrennt sei, ein Wahlbündniß an. Eine Antwort der Sozialdemokraten ist indeß darauf noch nicht erfolgt. Den bei der Versammlung gehaltenen Reden der Parteiführer nach zu urtheilen, scheint ein Wahlbündniß bei dem größeren Theile der Partei nicht auf Widerstand zu stoßen. Bezüglich der „Volkspartei“ erklärt der „Zeitung“ (das Organ der Partei), daß dieselbe das bisherige, auf direkte Wahlen basirte Wahlsystem nicht als rechtsbeständig anerkenne und deshalb als Partei an den bevorstehenden Wahlen nicht Theil nehmen werde.

## Oesterreich.

**Lemberg, 15. Mai.** Der Kaiser hat die Bitte des Grafen Dzieduszycki um Enthebung von dem Landmarschall-Amte in sehr schmeichelhafter Weise und mit dem Ausdrucke a. h. Zufriedenheit

Die Groß-Industrie war gar nicht vertreten, dafür zählte Posen viel mehr kleine gewerbetreibende Meister und selbstständige Handwerker als heute. Der Grund von letzterem liegt in der Zeit. Vor 40 Jahren nannte man sich mit Stolz noch Handwerker, und hielt mit Strenge darauf, daß Gesellen und Lehrlinge dem „Herrn Meister“ und der „Frau Meisterin“ die Ehre als solchen erzeigten. Unsere heutigen Schneider sind entweder Kaufleute, oder Effekten- und Garbenderhändler, unsere Schuster sind Schuh- und Stiefelfabrikanten, unsere Schlosser Besitzer irgend eines mechanischen Instituts, die Maurer- und Zimmerleute sind ganz ausgefallen, dafür werden unsere Neubauten mit den hohen Stagen und schwindelstüchtigen Wänden nur von Baumeistern, Architekten und Zivilingenieuren errichtet. Es ist auch nicht Schuld unserer Stuben- und Schilbermalen, daß sie nicht „Professoren“ heißen, doch akademische Künstler glauben Manche von ihnen zu sein.

Vor 40 Jahren konnten sich auch nur zwei Pfandleiher in Posen nähren, wogegen heute die Zahl der Rückkaufgeschäfte und Pfandscheinscheiter, die still im Verborgenen blühen, schwer festzusetzen ist.

Außer der Provinzial-Feuerversicherung war keine andere Versicherungsgesellschaft bei uns vertreten. In England, Frankreich und in Deutschland war vor 40 Jahren das Assuranzgeschäft schon in allen seinen Branchen eingeführt, doch hatten die Gesellschaften zu unserer Provinz noch kein Vertrauen. Das hat sich allerdings sehr geändert und vor Assuranz-Agenten ist man nirgends sicher. Beim Seidel Bier nichts Böses ahnend, entpuppte sich mir unlängst mein sonst Versäuerndes und unterhaltendes vis-a-vis als „Assureur“ und attaquierte mich auf „Feuer“, und meinem Freunde, dem Rath, wurde als er beim letzten Glasse stürzte, von dem ihm aufhelfenden Menschenfreunde eine gewisse Lebensversicherungsgesellschaft“ auf das Wärmste empfohlen. Von Vereinen ist in meinem alten vergilbten Gedächtnisbuche nur 1 angegeben, und das ist der Verschönerungs-Verein. Dieser existirt noch heute und zeigt recht erfreuliche Früchte seines Wirkens. Vielleicht nimmt er sich in diesem Jahre auch des so stark vernachlässigten Grünen Plazes an, welcher noch vor 30 Jahren einer der schönsten Plätze Posens war. Neben diesem einen Vereine existiren heute 90 andere verschiedener Tendenz, und es spricht sehr zu unseren Gunsten, daß davon die überwiegende Mehrzahl zum Zwecke der Krankenpflege, der Fortbildung in geistiger Richtung, und der Pflege von Gesang und Musik dient.

Für die geistige Nahrung sorgten 7 Buchhandlungen und 3 Buchdruckereien, welche letztere neben dem Amtsschaltte nur eine einzige Zeitung, die „Posener Zeitung“ erscheinen ließen. Unsere heutige

abgelehnt. — Die Deputation der ruthenischen Geistlichkeit von Przemyśl hat sich unter Führung des Domberrn Mikorowicz in Angelegenheit der Ritual-Regelung zum Nuntius Jacobini nach Wien begeben.

## Rußland und Polen.

**Petersburg, 13. Mai.** Laut einer Verfügung des Ministers der inneren Angelegenheiten ist wegen der in Bagdad ausgebrochenen Pest für die in Djeffa einlaufenden türkischen Schiffe eine Quarantaine angeordnet. Hoffentlich wird diese wie noch andere zutreffende Maßregeln der Einschleppung dieser schrecklichen Epidemie vorbeugen. — Die Arbeiten zur Herstellung eines Seekanals zwischen Kronstadt und Petersburg werden mit dem Freiwerden der Nawa von ihrer Eisdecke eifrig betrieben werden. Der Seekanal ist bekanntlich vor anderthalb Jahren in Angriff genommen und soll nach dem mit dem Bauunternehmer abgeschlossenen Kontrakt im Laufe des Jahres 1880 beendet werden. Nach Fertigstellung des Kanals wird den größten Schiffen die Möglichkeit gegeben sein, durch denselben in die Nawa zu gelangen. Erklärlicher Weise wird Kronstadt dann seine Bedeutung als Handelshafen einbüßen, indem sich der ganze Handelsverkehr, der sich jetzt durch den finnischen Meerbusen bewegt, in Petersburg konzentriren wird.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Nachrichten aus Stambul lauten wechselnd, bald beunruhigend, bald friedlich. Aus Allem aber geht hervor, daß die Mächte verpflichtet sind, zum Schutze ihrer Angehörigen gegen die Ausbreitungen des unruhigen fanatisch erregten muslimanischen Pöbels ausreichenden Schutz zu gewähren. So schreibt die „Nat. Ztg.“:

Aus Konstantinopel vom 9. liegt uns ein Privat Schreiben eines seit zwanzig Jahren dort angesessenen deutschen Kaufmanns vor, dessen Inhalt die schon früher von uns gebrachten Mittheilungen über die dortigen Zustände bestätigt. „Wenn die Mächte, so heißt es zum Schlusse, es jetzt unterlassen, sofort Kriegsschiffe hierher zu beordern, so laden sie eine große Verantwortlichkeit auf sich; die Aufregung der Türken steigert sich stündlich, da in Bulgarien ebenfalls aufständische Banden sich zeigen und bereits die Eisenbahnen hinter Philippopol zerstört haben. Wenn die Frage, „ob die Fahne des Propheten entfaltet werden soll“, bereits im türkischen Ministerrath ventilirt wurde, so fehlt es wirklich nicht an Anlaß zu großen Besorgnissen. Soeben kommt noch eine Nachricht. Derwisch Pascha, welcher seit einigen Tagen seines Amtes als Kriegsminister entbunden wurde, ließ unter die türkische Bevölkerung hier Gewehre und Munition in großen Massen im Geheimen vertheilen; Alles rennt nun nach den Waffensmagazinen, um zu kaufen, was noch vorhanden ist. Man sagt ferner, die Gesandtschaften drängen auf sofortige Hinrichtung Derwisch Pascha's; das würde jedoch die Sache noch mehr verschlimmern; wo wird die Geschichte enden? Ich sage Ihnen, wir leben in der größten Aufregung, wir sitzen auf einem Pulverfasse, welches durch den geringsten Funken explodiren kann. Die christliche und hauptsächlich die europäische Bevölkerung zeigt sich nichtsdestoweniger sehr entschlossen.“

Ein anderer Brief, den die „Post“ von moblinformirter Seite erhielt, findet sich folgende Stelle:

In Konstantinopel gährt es sehr. Viele dort lebende reiche Europäer, namentlich auch die Diplomaten haben bereits ihre Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Der Sultan läßt sich nicht sehen. Aus Furcht, in seinem Palaste zu verbrennen, hat er sich ein ganz eiserne Zimmer einrichten lassen, dessen Wände mit Eisen gepanzert sind; die Möbel sind ebenfalls von Eisen und der Herrscher der Gläubigen hat sein Bett in einem eisernen Kasten aufgeschlagen. Dem Volke zeigt er sich sehr selten und nur mit Benutzung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln. Der Thronfolger Mehmed Murad Effendi, Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Medschid, ist entflohen. Man fürchtet, daß er sich bei einem Aufstande an die Spitze der Rebellen stellen will.

Doch scheint wenigstens in Salonichi das Ansameln europäischer und türkischer Streitkräfte die Ordnung soweit befestigt zu haben, daß die Untersuchung in vollem Gange ist und sogar Verurtheilungen und selbst Hinrichtungen stattgefunden haben. 53 verhaftete Personen (nicht 633, wie der Telegraph fälschlich verbreitete) sind zur Aburtheilung an Bord des Kriegsschiffes „Selimie“ gebracht. Am 16. wurden bereits Einige der Hauptschuldigen hingerichtet.

## Lokales und Provinzielles.

### Posen, 17. Mai.

— Mit Bezug auf das am 23. d. M. bevorstehende 50jährige Dienstjubiläum des kommandirenden Generals v. Kirchbach sind die

Generation ist in dieser Hinsicht bedeutend hungriger, denn 18 Buchhandlungen und 11 Buchdruckereien mit 19 in Posen erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften halten uns mit den stets fortschreitenden Wissenschaften, mit der sich weiter entwickelnden Kunst und den nie ruhenden Tagesereignissen auf fait und melden uns pünktlich, ob, wann und wie hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.

Der immense Zuwachs unseres literarischen Bedürfnisses ist ein gutes Zeichen für uns und unsere Nachkommen. Er läßt uns frohen Muths und voller Hoffnung in die Zukunft blicken. Der Drang nach Bildung, und der Trieb, das erworbene Wissen zu erhalten und zu erweitern, vervollkommen das einzelne Individuum und veredelt das ganze Geschlecht. So wollen wir denn getrost diese Niederdeutschen schließen mit dem Wunsch für uns Alle, nach Vollenbung der nächsten 40 Jahre durch neue Rückblicke und Vergleichen die Erfüllung unserer Hoffnungen beneiden zu können.

\* **Königsberg 7. Mai.** Die königsberger Polizeibehörde scheint an dem angeblichen Klatsch o w einen ganz besonderen Glanzgriff gemacht zu haben. Es dürfte hinter ihm nicht weniger stecken, als der Chef einer weit verzweigten gefährlichen Diebsbande. Täglich geben Briefe aus den fernsten Ländern und Städten, am häufigsten aus London, Petersburg und Paris an ihn ein, die nun natürlich der Behörde in die Hände fallen. Und alle diese Briefe stecken in lithographirten Couverts, die von ein und demselben Steine abgezogen sind. Die in seinen hier befindlichen Reisekoffern beschlagnahmten Gold- und Juwelen-Schmuckgegenstände reichen aus, einen ganzen Laden zu etabliren. Dazu kommen noch die in Eydtbüchern angehaltenen, zum Theile vornehmen Personen, mit denen er Umgang hatte, gestohlenen, höchst werthvollen Gegenstände, worunter ein Goldschmuck mit Brillanten und echten Perlen, den man allein auf mindest. 2000 Thlr. schätzt. Noch kostbarer sind zwei neuerdings ausfindig gemachte goldene Uhren mit Brillanten und schweren goldenen Ketten. Der angebliche Oberst hat es übrigens auch nicht verschmäht, werthvolle Gegenstände, als: feine Portemonnaies und seidene Regenschirme aus hiesigen Läden und haares Geld aus einer Ladentasse zu stehlen. Ueber seine Persönlichkeit steht noch immer nichts fest, da er hartnäckig darüber schweigt. Nur ist in seinem Hockfutter ein Brief gefunden, der einen anderen Namen, als Klatsch o w, auf der Adresse trägt, möglicher Weise seinen ächten Namen. (Ostpr. Ztg.)



Frau Generalin v. Kirchbach, als Leiterin des hiesigen Militär-Frauen-Vereins, von einem ungenannten Wohlthäter 300 Mark übergeben worden, um damit den in Posen wohnhaften Wittwen und Waisen der in den Feldzügen 1866 und 1870/71 Gefallenen an dem oben erwähnten Feste ebenfalls eine Freude zu bereiten.

r. Die kommissarische Vermögensverwaltung der Diözese Gnesen ist am Montage von dem Oberregierungsrathe Freiherrn v. Massenbach, welcher sich zu diesem Behufe dorthin begeben hatte, übernommen worden. Die Kasse und die Akten treffen in den nächsten Tagen von dort hier ein und gleichzeitig verlegen die bisherigen Beamten der Vermögensverwaltung ihren Wohnsitz von Gnesen nach Posen. Bis zur vollständigen Ueberführung aller Akten hat Landrath Kollau, wie man uns aus Gnesen schreibt, noch die Aufsicht über die Verwaltung behalten, ohne jedoch selbst thätig sein zu müssen. Der Umzug wird wohl diese ganze Woche in Anspruch nehmen. Nach dieser Zeit ist Herr Kollau von jeder Funktion bei der Diözesanverwaltung entbunden. — Regierungsrathe v. Massenbach, tgl. Kommissarius für die Vermögensverwaltung beider Diözesen, ist bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen und wurde am 11. d. M. durch den Freiherrn v. Massenbach in sein neues Amt eingeführt. Als Syndici fungieren, wie bisher, für die Diözese Posen Regierungsrathe Gabel, für die Diözese Gnesen Syndikus Klepajewski.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** v. Gayl, Gen.-Lieut. und Gouverneur der Festung Rastatt, v. Woyna I., Gen.-Lieut. und Kommand. der 29. Div., in Genehmigung ihres Abschiedsgesuches, ersterer als Gen. der Inf., mit Pension zur Disp. gestellt.

— **Die Agrarier-Partei und die Polen.** Der Berliner Korrespondent der „Gazeta Porunska“ ist mit dem vom „Diennit“ bezüglichen Anschluß der Polen an die Agrarierpartei durchaus nicht einverstanden. Er meint nämlich, es sei bei dem „parlamentarischen Duell“ zwischen den Abg. Birchow und Windthorst bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Diözesanvermögens-Verwaltung zu Tage getreten, daß Fürst Bismarck mit den Agrariern einen Kompromiß abgeschlossen habe, in der Weise, daß Fürst Bismarck die Agrarierpartei im Landtage und diese ihn wieder im Kulturkampfe unterstützen werde. Dies giebt dem Korrespondenten zu folgender Bemerkung Veranlassung: „Ich habe absichtlich diesen Vorfall und die oben erwähnte Erklärung hervor, um gewisse Hypothesen unserer Partei zu beleuchten und falschen Rechnungen vorzubeugen.“

r. **Die üblichen Droschen-Revisionen** haben gestern Mittags begonnen. Es wurden 41 Droschen und 2 Omnibusse revidiert, und seitens des revidierenden Polizei-Inspektors 4 Droschen und 3 Pferde als untauglich bezeichnet.

s. **Diebstähle.** Verhaftet wurde in Folge der Requisition der Staatsanwaltschaft zu Kottbus ein Frauenzimmer, welches sich im vorigen Jahre in Kottbus einer Unterschlagung von 63 M. schuldig gemacht hat. — Verhaftet wurde ferner ein Frauenzimmer, welches ihrem Dienstherrn aus einem Schreibsekretär 15 M. entwendet hat. — Einer Kaufmannsrau aus Warschau wurde gestern aus unverschlossenen Zimmern in einem hiesigen Hotel ein braunlebernes Taschengeld gestohlen, welches einen in Grodno auf Zipora Kahan und Herrnmann Kahan ausgestellten Reisepaß enthielt. — Vor etwa 10 Monaten wurde einem Arbeiter auf der Wallischei aus seinem damaligen Logis in der Berlinerstraße ein blauer Winterüberzieher gestohlen. Derselbe ist jetzt bei einem Arbeiter auf der Jagore ermittelt worden, welcher angiebt, den Ueberzieher von dem früheren Logiswirth des Bestohlenen gekauft zu haben. — Ein Arbeiter von hier hat sich in Krottsch ein Diebstahl an Kleidungsstücken schuldig gemacht; unter Anderem hat er einen blauen Duffelüberzieher mit Sammettragen, einen blauen Rock, ein Paar Sommerhosen u. gestohlen.

— **a. Birnbaum, 14. Mai.** [Thierfau. Mangelhafter Verkehr. Schulanlagengeheiten.] Am 30. d. M. Vormittags 10 Uhr wird in Lindenstadt durch den hiesigen landwirthschaftlichen Verein abgehalten werden: A. eine Stuten- und Fohlen-Prämierung. Es sollen prämiert werden 1) ein- und zweijährige Stutfohlen, 2) drei- und vierjährige bedeckte Stuten und 3) vierjährige und ältere Stuten mit Fohlen. An Prämien werden viele Freideckelcheine und mehrere Geldpreise vertheilt werden; B. eine Kindvieh-Prämierung. Es kommen für Bullen, mindestens 1½, höchstens 3 Jahr alt, 2 für Ferkeln, Kühe und Ziegen, nicht über 5 Jahr alt, 2 für Ferkeln, Kühe und Ziegen zur Vertheilung. Als Geld-Prämien sollen überhaupt 946 M. zur Vertheilung kommen und zwar nur für Thiere bäuerlicher Wirthe des Kreises. — Noch immer besteht, seitdem eine Fluthbrücke durch das Hochwasser hinweggerissen worden ist, keine direkte Verbindung unserer Stadt mit dem jenseitigen Wartheufer, sondern Fuhrwerke und Personen werden mittelst Prahm und Kahn übergesetzt, wodurch viele Unbequemlichkeiten entstehen. Eine direkte Postverbindung zwischen hier und Driesen existirt natürlich auch nicht und die Reisenden müssen entweder mit eigenem Gepack zum Postanschluß nach Waize fahren, oder die Tour per Post über Wronke und per Bahn über Kreuz nach Driesen einschlagen. Wie wir nun erfahren, wird bis zum 1. Juni die fragliche Brücke hergestellt sein; es soll dann die Post wie früher eingerichtet werden, und es wird auch wieder möglich, längst angekaufte Brenn- und Bauhölzer aus dem königl. Forst heranzufahren, sowie Getreide u. s. w. in größeren Quantitäten zum Markte zu bringen. — Wie f. 3 berichtet, wurde zum 1. April d. J. durch den Abgang zweier Lehrer die 7. und 8. Lehrerstelle an der hiesigen Simultan-Elementarschule erledigt. Zur 7. Stelle hatte sich ein Lehrer gemeldet, wurde von der tgl. Regierung bestätigt und hat sein Amt rechtzeitig angetreten. Für die 8. Stelle wurde ein Abiturient des kaiserlichen Seminars in Aussicht gestellt; diesen hat die Behörde für die hiesige Schule jedoch nicht bestätigt, sondern ihm ein anderes Amt zugewiesen. Es ist also die 8. Stelle noch erledigt, und die betreffende Klasse muß vertretungsweise mit verwaist werden. Sollte sich nicht bald ein Lehrer finden, so wird die Kalamität im Sommer noch größer sein, weil 2 hiesige Lehrer im Laufe dieser Zeit zur sechsmonatlichen militärischen Ausbildung eingezogen werden sollen.

— **Gräß 16. Mai.** [Gewissenhafte Fleischschau.] Am 13. d. M. fand der hiesige Fleischbeschauer Apotheker Kupprecht in einem Schweine Trichinen. Nachdem der Fall festgestellt war, untersuchte der neuerdings auf Verfügung der Regierung als Fleischbeschauer konsekrirte Heilbener Münd ein Schwein, das von demselben Verkäufer herrührte, und fand gleichfalls Trichinen. Aber der betreffende Trichinenfinder hatte noch mehr Glück. Er untersuchte an demselben Tage noch ein Schwein und erklärte es für trichinös. Ein drittes hatte dasselbe Schicksal. Dies wird dem Agenten der kaiserlichen Trichinen-Verseuerungs-Gesellschaft, bei dem alle drei von Münd untersuchten Schweine versichert sind, doch zu arg. Er läßt das letzte Schwein noch einmal von den beiden anderen Fleischbeschauern Kupprecht und Thierarzt Käger untersuchen und beide erklären das Schwein für trichinenfrei. Nunmehr beantragt er die vorgegebene Revision in Posen und nach einer heute bei der Polizeibehörde eingegangenen telegraphischen Nachricht ist das Fleisch von der Revisionskommission als trichinenfrei erachtet worden. Der Agent beabsichtigt nun, auch die beiden 2 durch Münd für trichinös befundenen Schweine, deren Fleisch vorschristsmäßig vergarben worden ist, der Revision unterziehen zu lassen. Ob sich aber dadurch ein Resultat wird erzielen lassen, scheint zweifelhaft, weil ja das Fleisch total zerlegt ist. Was wäre nun aber geschehen, wenn die drei Schweine von Münd für trichinenfrei erklärt worden wären, und doch Trichinen gehabt hätten?

— **t. Punitz, 15. Mai.** [Fahnenweihe.] Seit langen Jahren hat unsere Stadt keine so großartige und zahlreich besuchte Feier begangen, als das gestern stattgefundene Weihefest der neuen Fahne, welche der Kaiser dem hiesigen Landwehrverein geschenkt hat. Schon

während des ganzen Vormittags strömte das Volk aus den umliegenden Städten und Dörfern zu Wagen und zu Fuß herbei und gegen Mittag waren die Straßen schon so von Menschen gefüllt, wie dies an einem gutbesuchten Jahrmärkte kaum der Fall ist. Um 2 Uhr Nachmittags brachten zahlreiche Wagen die geladenen Gäste; die Kriegervereine aus Rawitsch, Bojanowo und Kröben, aus Tissa, Kröben und Gubrau waren ebenfalls durch ihre Mitglieder zahlreich vertreten. Um 3 Uhr versammelten sich die Vereine vor dem Rathhause. Nachdem daselbst die Aufstellung erfolgt, brachte der Landrath Schopis aus Rawitsch in Begleitung des Bürgermeisters Stiller und der Hauptleute sämtlicher anwesenden Vereine die Fahne auf die Estrade des Rathhauses, stellte dieselbe auf und hielt eine Ansprache an den Landwehrverein von Punitz, worauf er die Fahne dem Hauptmann Köhler als dem Präses desselben überreichte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten kräftig eintraten. Darauf intonirte die Regimentsmusik aus Gubrau die Nationalhymne, worauf der Gesangsverein das Weibeliel sang. Nachdem der Landwehrverein die Fahne in Empfang genommen, hielt Hauptmann Köhler eine patriotische Ansprache, dankte dem Landrath Schopis dafür, daß er sich zur Ueberreichung der Fahne nach Punitz begeben habe, und publizirte ihn als Ehrenmitglied des Vereins, worauf der Verein das neue Ehrenmitglied mit einem Hoch begrüßte. Hiermit hatten die Festlichkeiten in der Stadt ihr Ende erreicht. Der überaus zahlreiche Zug bewegte sich nun durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Vereinsgarten, der in einem Festschmucke prangte, welcher selbst einer großen Stadt Ehre gemacht haben würde. Auf dem Festplatze angelangt, fand zunächst die Bewillkommung der Gäste durch Herrn Dr. Lettke statt, worauf die Kapelle konzertirte und ein allgemeines Volksfest begann. Um 6 Uhr fand sich der Gesangsverein ein, bestieg die Tribüne und führte bis 7 Uhr mehrere mit Beifall aufgenommene Piecen aus, worauf auf dem geräumigen im Freien vergerichteten Platze der Tanz begann. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt, worauf um 11 Uhr der Ball im Vereinsloftale begann, der bis spät in die Nacht hinein dauerte.

— **R. Rawitsch.** Das Referat in Nr. 325 der Posener Zeitung über den „Verein für Bienenzucht“ ist dahin zu berichtigen, daß der Lehrer Rathsch aus Wärsdorf keinen Vortrag über Faulbrut gehalten hat, sondern daß derselbe am Schlusse der Sitzung die Frage „Wie wird die Faulbrut geheilt?“ zur Beantwortung stellte, worauf auch Antwort erteilt wurde.

— **e. Schroda, 16. Mai.** [Zubeliefer.] Unlängst wurde der 70. Geburtstag des hiesigen jüdischen Gemeindevorstandes Herrn B. Potzdammer in Anerkennung seines 40jährigen segensreichen Wirkens von der israelitischen Gemeinde festlich begangen. Ein Komite überbrachte dem Jubilar von seinen auswärtigen und hiesigen Schülern Glückwünsche und ein Festgesand von 700 M. zur Pflanzung der Last seiner alten Tage. Im Hause des Herrn Mendelsohn vereinigten sich die meisten Gemeindeglieder zu einem Festmahl zu Ehren des greisen Lehrers, welches bis spät in die Nacht seinen fröhlichen Fortgang hatte. Auch gingen im Laufe des Tages von den zahlreichen auswärtigen Schülern und Freunden des Jubilars viele briefliche und telegraphische Glückwünsche ein, gewiß ein schöner Beweis der hohen Achtung und Dankbarkeit, welche sich der edle Greis durch die Hingebung für seinen Beruf erworben hat.

**Bromberg, 16. Mai.** [Gefundene Kindesleiche.] Heute Mittag wurde in der Grube unter der sogenannten Mühlengrabenbrücke — der Brücke zwischen der 1. und 2. Schleufe — der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Derselbe kann nur wenige Tage erst im Wasser gelegen haben.

— **Strzalkowo, 15. Mai.** [Ein aus Amerika Zurückgekehrter.] Vor Kurzem kehrte in das von hier circa 14 Kilom. entfernte Dorf Muchosyn, auch Glosyn genannt, (Kr. Gnesen) ein Mann aus Amerika wieder zurück. Derselbe war in genannter Gemeinde Schullehrer gewesen, und hatte vor ungefähr 4 Jahren an der Seite seiner jungen Frau von 43 Jahren Deutschland den Rücken gekehrt. Raum hatte er seinen Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt, so war seine Ehegatte verschwunden. In der ersten Zeit verdiente er sehr viel Geld, denn er ist ein junger und kräftiger Mann. Als aber auch in Amerika die allgemeine Kalamität eintrat und viele Arbeiter entlassen wurden, mußte er sein erworbenes Geld wieder zusehen. Da er nun einsah, daß er in seinem Vaterlande besser fortkommen würde, so machte er sich auf die Heimreise und kam wieder hier an, um sich um die schon über ein Jahr erledigte Lehrerstelle in derselben Gemeinde zu bewerben.

## Aus dem Gerichtssaal.

— **w. Posen, 17. Mai.** [Schwurgericht.] Heute kam die Anklage gegen den Tagelöhner Nikolaus Wasielewski wegen schweren Diebstahls im niederholischen Rückfalle und gegen dessen Vater, den Komornik Johann Wasielewski, wegen Hehlerei zur Verhandlung. — In der Nacht vom 21. zum 25. November v. J. wurden der Ausgebirgerin M. aus ihrer verschlossenen Wohnung verschiedene Sachen, namentlich Wäsche und ein Oberbett, mittelst Einsteigens durch das Fenster entwendet. Der Verdacht fiel sogleich auf den Nikolaus Wasielewski, der bereits in 5 Fällen wegen einfachen und schweren Diebstahls bestraft worden ist und am Tage zuvor in der Nähe der Wohnung der Bestohlenen gesehen wurde. Bei der in der Wohnung seines Vaters, des Mitangeklagten Johann Wasielewski, schon am Abend des folgenden Tages abgehaltenen Hausdurchsuchung fand sich das gestohlene Oberbett auf dem Boden der Behausung des Johann W. unter dem dort liegenden Strohe versteckt vor. Der Angeklagte Nikolaus Wasielewski bekennt sich der That im ganzen Umfange der Anklage schuldig und gesteht ein, in gedachter Nacht durch gewaltsames Öffnen des nur durch einen Haken befestigten Fensters in die Wohnung der M. eingedrungen zu sein und die genannten Gegenstände in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Das Oberbett habe er noch in derselben Nacht in dem Hause seines Vaters in der angegebenen Weise versteckt, jedoch ohne Wissen des Vaters, welchen er gar nicht gesehen und gesprochen habe. Die Hausthüre und der Boden seien offen gewesen, so daß er ohne Schwierigkeiten und ohne Jemanden wecken zu müssen, in das Haus und auf den Boden habe gelangen können. Durch die Aussagen der Zeugen werden diese Angaben der Angeklagten im Wesentlichen unterstellt, so daß die Staatsanwaltschaft, weil die Beweisführung keine gravirenden Momente gegen den Johann Wasielewski ergab, dessen Freisprechung beantragte, welchem Antrage von den Geschworenen Folge geleistet wurde. Hinsichtlich des ersten Angeklagten wurde, weil sich derselbe für schuldig erklärte, nach gesetzlicher Vorschrift von der Mitwirkung der Geschworenen abgesehen. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde mit Rücksicht auf die zahlreichen früheren Bestrafungen und mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte erst ganz kurze Zeit vor Begehung der That aus einer längeren Strafhaft entlassen worden war, gegen denselben eine 5jährige Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, sowie die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt, wogegen die Verteidigung unter Hervorhebung des reumüthigen und offenen Geständnisses des Angeklagten das niedrigste gesetzlich zulässige Strafmaß beantragt. Der Gerichtshof erkannte darauf gegen den Nikolaus Wasielewski der Anklage gemäß wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf eine dreijährige Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

## Staats- und Volkswirtschaft.

— **\*\* Berlin königliche Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft.** Der Geschäftsbericht pro 1875 sagt über die Resultate des zweiten Geschäftsjahres u. A. Folgendes: „Auch im verfloffenen Geschäftsjahre haben wir daran festgehalten, alle unsere Kräfte dafür einzusetzen, in möglichst kurzer Frist dem Geschäft diejenige Ausdeh-

nung zu verschaffen, welche erfahrungsmäßig nothwendig ist, um vor allzugroßen Geschäftsschwankungen sicher zu stellen. Daß die allgemeine Ungunst der Zeit unseren Bestrebungen hemmend entgegengetreten, kann nicht verwundern. Trotzdem ist es uns gelungen, allerdings unter Anwendung bedeutender Unkosten, auch im verfloffenen Jahre einen Geschäftserfolg zu erzielen, den wir selbst nicht zu unterschätzen vermögen. Wir haben pro 1875 an neu geschlossenen resp. an den aus den Vorjahren stammenden Versicherungen, von welchen in 1875 von Neuem Prämie zu entrichten war, 73,830 Stück mit einem Versicherungskapital von 730,417,919 Mark und einer Prämien-Einnahme von 1,958,063 Mark 29 Pf. laufen gehabt. Dem Jahre 1874 gegenüber, also ohne Berücksichtigung der in 1873 geschlossenen Versicherungen, stellt sich in der Prämien-Einnahme ein Fortschritt von rund 640,000 Mark heraus. Die Gesellschaft bietet, abgesehen von ihren sonstigen ansehnlichen Garantiemitteln, damit allein schon den Versicherten genügende Bürgschaft ihrer Leistungsfähigkeit.“ — Hinsichtlich der Brandschäden des Jahres 1875 sagt der Bericht: „In einem so brandreichen Jahre, wie dem verfloffenen, ist auch unsere Gesellschaft von Schäden schwer betroffen worden. Wir verdanken indes der erlangten Geschäftsausdehnung, sowie dem Umstände, daß wir, dem Geschäftsumfange entsprechend, sorgfältig die Grenzen festgehalten haben, welche für unsere eigene Beteiligung an großen Versicherungsobjekten bei solidem Geschäftsbetriebe nothwendig sind, daß der Schadenprozentfuß, welcher uns für eigene Rechnung trifft, keineswegs eine ungewöhnliche Höhe erreicht: er beträgt noch unter 50 pCt. Wir sind im Jahre 1875 von 402 Bränden auf 472 Policen betroffen worden, worauf für unsere eigene Rechnung die Summe von 602,277 Mark 99 Pf. zu zahlen resp. zu reserviren gewesen ist. Der größte Theil der als schwebend aufgeführten Schäden ist übrigens inzwischen bereits zur Auszahlung gelangt. Die industriellen und gefährlicheren Risiken haben uns den geringsten Schadenprozentfuß gebracht. Es sind darauf 230,026 Mark 1 Pf. bezahlt worden, so daß die restirende Summe von 375,251 Mark 89 Pf. auf einfache Mobiliar- und landwirthschaftliche Versicherungen, so wie auf Versicherung von Privatlagern entfällt. In 48 Fällen ist Brandstiftung durch fremde Hand anzunehmen, im Uebrigen ist die Entstehungsart theils unermittelt geblieben, theils auf den Betrieb selbst, theils auf Unvorsichtigkeit, mangelhafte Feuerungsanlagen, Selbstentzündung, Explosion des Dampffessels und des Leuchtgases, so wie auf Blitzschlag zurückzuführen.“

— **\*\* Pest, 16. Mai.** Gestern ist hier die große russisch-österreichisch-ungarische und italienische Eisenbahn-Verbands-Konferenz eröffnet worden. An den Verhandlungen nahmen 15 Vertreter der russischen Bahnen und zahlreiche Delegirte der deutschen, italienischen und österreichisch-ungarischen Bahnen Theil. Die Konferenz hat heute die Errichtung einer Zentral-Abrechnungsstelle bei der Südbahn in Wien beschlossen. Sodann erklärte sich die Versammlung für ein gemeinsames und einheitliches Regulatorium bezüglich des Güterverkehrs, für die Regelung der Tariffage und für Klassifikation der Güter nach einheitlichen Normen, ausschließlich der Refakten. Seitens der Vertreter der russischen Bahnen sind mehrere Anträge angemeldet.

— **\* Paris, 13. Mai.** [Spanische Finanzen.] Die General-Versammlung der spanischen Staatsgläubiger, welche gestern um 4 Uhr Nachmittags auf Initiative der hiesigen königlichen Finanz-Kommission Spaniens hin, unter dem Vorsitze des Herrn Girod (Direktor des „Comptoir d'Escompte de Paris“) im Grand Hotel ihren Anfang nahm, war erst um 5½ Uhr Abends beendet. Die Theilnahme an derselben war ungewöhnlich stark, unter den versammelten Leidtragenden bemerkt man nicht nur Mitglieder der höchsten, höheren und niederen Finanzbehörden Frankreichs, sondern auch Repräsentanten des schönen Geschlechts, die mit Verwendung der harten Worten lauschen mußten, denen sich einzelne Schönredner über den Charakter der spanischen Finanzverhältnisse öffentlich hingeben zu müssen glaubten. Es wurde sehr viel gesprochen und theilweise aus vorchrift mitgetheilten Briefen und Notizen sogar vorgelesen; das Resultat dieser Vereinigung aber ist ein trostloses mageres, weil den Besitzern der Forderungen an Spaniens Staatskassas eher schädliches. Herr Salaverria hat jedoch jetzt erreicht, was er erreichen wollte; Paris sendet ihm Delegirte mit der Instruktionsformel, die Interessen der spanischen Staatsgläubiger in Frankreich „nach besten Kräften zu wahren.“ Auf den Vorschlag des Präsidenten dieser General-Versammlung ernannte dieselbe: das „Comptoir d'Escompte de Paris“ in der Person seines Direktors Girod, die Bankiers Goguel, Badel und Sebastian de Neuville, ferner Herrn Kopier, Associé eines agent de change und Herrn Victor St. Paul zu ihren Vertretern beim spanischen Finanzminister. — Das „Par. Börs.-Bl.“ schreibt dazu: Die Herren werden sich allerdings in recht passender Jahreszeit nach Madrid begeben; das Resultat ihrer Mission allort kennen wir bereits vor ihrer Rückkehr; Anstandslos verbieten uns, es indistinkter Weise schon heute den auf Zinsengenuß seit 1873 vergeblich wartenden Besitzern der spanischen Exterieurkassas zu verathen. Herr Salaverria kam zufrieden sein, wenn ihm London, Amsterdam, Brüssel und Frankfurt, also jene Städte, wo die spanische Exterieurkassas noch außerhalb Paris die Ehre des Zutritts genießt, ebenso in die Falle gehen und seinem Appell zur Entsendung von Delegirten mit diskretionären Vollmachten entsprechen. Glückliches Berlin! Dir ist schon in den dreißiger Jahren verboten, in Spanien zu „handeln“.

## Ver mis ch tes.

— **\* Berlin, 14. Mai.** Bekanntlich werden die dem Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit hier überreichten Petitionen von Berliner Nothleidenden sämtlich dem Polizei-Präsidenten mit einer Summe Geldes und dem Bemerkten übergeben, „dieses nach Würdigung der Petenten zu vertheilen.“ Mit welcher Genauigkeit jedoch russischerseits diese Tausende von Aufschreibern gestrichelt werden, geht aus Folgendem hervor: Bei der Dreitausend-Zusammenkunft in Berlin wandte sich ein armer polnischer Jude aus der Nähe von Wilna, der hier studirte, mit der Bitte um eine Unterstützung an den Kaiser, da seine Eltern ihm zu helfen zu arm wären und er unter dem drückenden Mangel gezwungen sei, den größten Theil seiner Zeit seinen pekuniären Interessen zu opfern. Nach an demselben Tage wurde er zu dem betreffenden Kabinettsbeamten des Kaisers beschieden, und erhielt von diesem nach kurzer Rücksprache 200 Thaler. Ein Gleiches widerfuhr im vorigen Jahre 3 russisch-polnischen Familien, die von einer verunglückten Auswanderung nach Brasilien arm und hilflos zurückgekehrt waren und sich hier aufhielten. Auch sie hatten sich durch einen Schreiber eine Petition an den Kaiser aufsetzen lassen und diese einfach, wie so viele Andere thun, im Hotel Unter den Linden 7 abgegeben. Schon am folgenden Tage wurden sie in die russische Hofkanzlei beschieden und Jedem 100 Rubel und außerdem freie Fahrt innerhalb Rußlands und Polens gewährt. — Aber auch einem Spandauer wurde vor zwei Jahren eine solche Auszeichnung. Dieser, ein Schiffsnach, Namens Jonathan Koble, hatte vor mehreren Jahren in Königsberg einen russischen Matrosen, der von dem Schläge einer Wunde getroffen, bewußtlos ins Wasser gestürzt war, das Leben gerettet. Als N., dessen Frau vor 2 Jahren bei der Anwesenheit des Kaisers hier eines neunten Kindes genas, sich um eine Unterstützung an den Monarchen wandte und in seinem Bittschreiben jener Rettung gedachte, wurde ihm schon am andern Tage eine Summe von 100 Thlr. direkt nach Dramenburg gesendet. (B. C.)

— **\* „Der Kaiser muß Löffel und Messer mitbringen.“** In dem Dorfe Heringand in Holstein feierte dieser Tage der 92jährige Betran Hennings seine Diamanthochzeit. Das würdige und noch rüstige Paar hatte hierzu gedruckte Einladungskarten erlassen, auf denen die auf dem Lande vielfach übliche Bedingung enthalten war: „Man bittet, Löffel, Messer und Gabel mitzubringen.“ Im letzten Augenblick fiel es dem diamantenen Bräutigam — der mehr mit Jahren, als mit Glücksgütern gesegnet ist — ein, auch den Kaiser zu dem seltenen Feste (Fortsetzung in der Beilage.)



einmalen, aber mit der einfachen Karte: „Man bittet, Löffel 2c. mitzubringen“. Der Kaiser soll über diese Bedingung, die ihm noch bei keinem Diner gemacht worden, herzlich gelacht haben. „Bei der Unmöglichkeit, sofort der Einladung Folge leisten zu können“, überlieferte der Kaiser sein Bildniß im silbernen Glanze in 25 Exemplaren — vollstündigen 25 Thalern.

**Bremerhaven, 9. Mai.** Dem „H. C.“ wird geschrieben: Am Sonntag Nachmittag hat ein Schüler der hiesigen Realschule einen Mitschüler, den 14jährigen Sohn des beim Untergang der „Deutschland“ verunglückten Zahlmeisters Bening, durch Unvorsichtigkeit tödtlich verwundet. Die Knaben hatten sich Munition für eine neue Vogelflinte bei einem Händler zu verschaffen gewußt und mit einander nach Vögeln geschossen. Um seinerseits zu schießen, stemmte der Kamerad des Bening den Kolben des geladenen Gewehres auf's Knie, nahm den Lauf unter den Arm und spannte mit der vollen Hand den schwer federnden Hahn der Flinte. Dabei entglitt ihm der Hahn und der Schuß fuhr dem neben ihm stehenden Bening in die Brust. Der unglückliche Knabe, an dessen Aufkommen die Aerzte zweifeln, konnte, wie man hört, noch gestern Abend durch den Untersuchungsrichter vernommen werden.

### Briefkasten.

**M. in S.** Nichts als Schulnachrichten! Wir bitten dieselben doch, wenn es nur irgend möglich ist, bis zu der Zeit aufzuheben, wo das Parlament geschlossen sein wird.

**N. 100 h.** Wenn Sie sich das müßige Vergnügen machen wollen, einen Schußmann zu benutziren, weil er ein silbernes Portepée trägt, so sehen Sie sich selbst die Instruktionen und Vorschriften durch. Wir haben Besseres zu thun.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Bekanntmachung.

Der Reparaturbau der Schleusen brücke Nr. 536 bei Roschowo-Mühle, im Zuge der Landstraße Nr. 608, im Gornikau, dessen Kosten ausschließlich der in Gelde zu vergütenden Hand- und Spanndienste und des Titels „Ins gemein“

- a. für Lieferung der Brücke als Communitationsanstalt auf 265 M. — pf.
  - b. für Lieferung der Schleusen - Anlage 227 „ „
  - c. für Sicherung des Damms an der Mahlmühle auf 53 „ 2 „
- überhaupt auf 545 M. 2 Pf. veranschlagt sind, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Zu diesem Zwecke habe ich einen Lizitationstermin auf

**Montag den 29. Mai c.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
in meinem Amtsbureau anberaumt, zu welchem geeignete Bau-Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Kosten-Anschlag und die Lizitations-Bedingungen bei mir eingesehen werden können.  
Dobornik, den 13. Mai 1876.  
Königlicher Landrath.

### Bekanntmachung.

In dem heutigen zur Ausloosung von 5 pSt. auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 26. November 1870 ausgegebenen Kreis-Obligationen im Beisein eines Notars abgehaltene Termine sind planmäßig nachstehende Obligationen zur Tilgung im Jahre 1876 ausgelost worden:

Litt. C. über 50 Thlr. Nr. 263, 266, 288, 290, 291, 292, 297, 307, 310, 323, 359, 390, 396, 409, 410, 420, 431, 437, 439, 449, 450.

Diese Obligationen werden hierdurch den Inhabern mit der Aufforderung geteilt, die Kapital-Beträge am 1. Juli 1876 bei der Kreis-Kommunikationskasse zu Barbaun gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen Talons sowie der Zinscoupons Serie II. Nr. 4 bis 10 in Empfang zu nehmen.  
Für etwa fehlende unentgeltlich abzuführende Coupons werden die Zinsbeträge vom Kapitale gekürzt werden.  
Barbaun, den 18. Dezember 1875.

Der Landrath und die Kreisständische Finanz-Kommission des Barbauner Kreises.

### Bekanntmachung.

In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Ehrlich hier, wird zur Befriedigung, in welchem Betrage die streitigen resp. noch nicht geprüften Forderungen bei der Verhandlung und Beschlußfassung über den vorgeschlagenen Accord in Ansatz zu bringen, Termin auf

**den 26. Mai cr.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Herrn Kreis-Richter Großmann hierelbst angesetzt.  
Schroda, den 6. Mai 1876.  
Königliches Kreis-Gericht.  
I. Abtheilung.  
Der Concurs-Commissar.

In dem Kontur über das Vermögen des Restaurateurs Emil Zauber zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

**12. Juni c. einschließlich**  
festgesetzt worden.  
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.  
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. April c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 21. Juni c.,**  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Kommissar des Kontur im Kontur-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Wehring, Mägel und von Szabrowski zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 13. Mai 1876.  
Königliches Kreis-Gericht.

In dem Kontur über das Vermögen des Wagenfabrikanten und Restaurateurs Friedrich Oswald Aubste zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

**12. Juni c. einschließlich**  
festgesetzt worden.  
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. April c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

**den 21. Juni c.,**  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Kommissar des Kontur im Kontur-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Klemme, Szuman und der Justizrath Schuchke zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 13. Mai 1876.  
Königliches Kreis-Gericht.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 17. Mai.** Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß in Salonichi bisher im Ganzen 54 Personen zur Untersuchung gezogen, 11 davon sofort der Beteiligung an dem Morde der Konsuln überführt, davon sechs zum Tode verurteilt und gestern auf öffentlichem Plage in Salonichi bei ziemlich erregter Stimmung der Bevölkerung hingerichtet worden sind. Dieselben gehörten der niedrigsten Volksklasse an. Die Untersuchung dauert fort und wird sich namentlich auch auf Ermittlung etwaiger höherer Anstifter und Begünstiger der Mordthaten zu erstrecken haben.

### Aus der Provinz eingesandt.

Leider muß gesagt werden, daß hinsichtlich des politischen Selbstbewußtseins die deutsche Bevölkerung unserer Provinz noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, denn die meisten Niederlagen des deutschen Elementes in der Provinz bei den Wahlen sind weniger dem numerischen Uebergewicht unserer Gegner, als vielmehr der Unthätigkeit und dem politischen Indifferentismus der deutschen Provinzialen zuzuschreiben. Ähnliche Niederlagen wie die bei der letzten Landtagswahl in Braunsdorf haben wir bei den bevorstehenden Landtagswahlen zu gewärtigen, wenn wir, wie es leider bisher meist der Fall gewesen, noch fernerhin die Hände im Schooße müßig liegen lassen. Wer, wie beispielsweise ihr Korrespondent, Gelegenheit hatte, die laxen Wahlmänner von Seiten der deutschen Bevölkerung in kleineren Städten und namentlich auf dem flachen Lande bei den Abgeordnetenwahlen gründlich zu beobachten, der wird das Gesagte durchaus nicht zu schwarz gezeichnet finden. Da kommt es nicht selten vor, daß der Wähler überhaupt nicht weiß, wem er seine Stimme geben soll, und da er nun einmal dabei ist, sein politisches Wahlrecht aus-

zuüben, so läßt er sich den ersten besten bedruckten Zettel auf dem Wege zur Wahlstätte in die Hand drücken, und wenn auch der Name eines politischen Abgeordneten auf demselben bezeichnet ist, wirft er denselben mit dem Bewußtsein, „seiner Wahlpflicht genügt zu haben“, ohne Weiteres in die Urne. Hierin können wir von unsern polnischen Landsleuten viel lernen. Da werden nicht nur schon beizeiten Volksversammlungen, Delegirtenwahlen u. s. w. zwecks Aufstellung eines einheitlichen Wahl-Programms gehalten, sondern man ruft in den kleinen Städten, auf dem flachen Lande Vereine unter unschuldigen Namen ins Leben, um das politische Bewußtsein des polnischen Landmannes zu wecken, und das gesteckte Ziel wird auf diese Weise zumeist erreicht. Denn wenn es zur Wahlschlacht kommt, so steht zumeist deutsche Zerfahrenheit und deutsche Zerplitterung einer festgeschlossenen polnischen Bhalanz gegenüber und die Polen siegen. Aber dann folgen die Nachwehen dieser Wahlniederlagen und die Provinzialen leiden noch auf anderen Gebieten in empfindlicher Weise. Denn die beifälligen Reformen der neuen Kreis- und Städteordnung werden der Provinz Posen noch immer nicht gewährt, weil derselben, und zum Theil nicht ganz ohne unser Verschulden, politische Unmündigkeit vorgehalten wird. Also ermahnen wir uns, erheben wir uns endlich aus dieser politischen Lethargie. Es sind ja erfreulicher Weise, namentlich in jüngster Zeit, in den meisten Städten unserer Provinz Turn-, Gesangs-, Les- und Bildungsvereine seitens der deutschen Bevölkerung ins Leben gerufen worden; warum sollten nicht neben diesen auch Wahlvereine nach dem Muster unserer Provinzialhauptstadt geschaffen werden! Nur dies letztere wäre der einzig mögliche Weg, der deutschen Partei in unserer Provinz bei den bevorstehenden Landtagswahlen, an welchen voraussichtlich seitens unserer ultramontan-polnischen Gegner mit großer Erbitterung gekämpft werden wird, den Sieg zu erringen, auf den unsere Gegner ihrerseits schon jetzt mit Bestimmtheit rechnen.

### Bekanntmachung.

Lazarett bei Pol. Lissa, den 18. Mai 1876.

### Rantor- und 1. Lehrerstelle

vacant. Das Einkommen derselben besteht aus: Nutzung des Schullandes, berechnet mit 162,20 Mk., Naturallieferungen im Werthe von 122,20 Mk., Gehregehalt 380,67 Mk., Einkünfte vom Cantorat 225 Mk., freie Wohnung, 6 Schock Erlehnholz und 75 Mk. zu Brennmaterialien. Außerdem wird jetzt gewährt für Mitverwaltung der 2. Lehrerstelle 360 Mk., für Beheizung u. Reinigung des Schulzimmers und für Kopialien 37 Mk. Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse einzureichen beim Unterzeichneten.

**Wagner, Pastor.**

Das zur Probst Tadzieski'schen Konkursmasse gehörige lebende und todte Inventar wird

**am 19. Mai d. J.,**

Vormittags 9 Uhr, in Miłostaw meistbietend verkauft werden.

**Breschen, den 16. Mai 1876.**

**K. Winzowski,**  
Messen-Verwalter.

Die unterzeichnete Dominiat-Verwaltung beabsichtigt vom 1. Juli d. J. ab das Vorwerk

**Babki, bei Posen,**

enthaltend 805 Morgen Magdeburgischen Maas, auf zwölf Jahre zu verpachten.

Zu diesem Zwecke wird ein Licitations-Termin auf den

**29. Mai cr.,**

Nachmittags 3 Uhr, in dem Bureau des Herrn Rechtsanwalts Szuman, Wilhelmstraße 18, angesetzt. Dasselbst sind auch die Pachtbedingungen einzusehen.

**Die Verwaltung**  
der Konarzewo'er Güter.

**Villa-Verkauf.**  
in Posen.

Die Villa liegt 1600 Schritt vor dem Berliner Thor, ist 1873 erbaut, enthält 17 Zimmer, darunter einen Saal, 4 Kellerräume, Stallung, Wagenremise, Kutsch, Hauskammer, wohnung. Das 4 Morgen Park, 10 Morgen Obst, circa 6000 Stöcke Spargel-Anlagen umfassende Terrain eignet sich auch zu Fabrik-Anlagen. Näheres

**Villa Hoffmann**  
Posen.

Zwei Villen in e. Prov.-St. A. Schles., Eisenb.-Stat., neu u. schön geb., conf. eing., m. Blumen- und Gemüseg., Gyp. fest, Anz. 2-4 Wille, weist n. d.

**Bautenische Bureau**  
St. Martinstr. 13. i. Etage,  
Hof rechts.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächest. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich Dr. Holzm ann, Kl. Gerberstr. 6 pt.

### Schlenniger Mühlenverkauf.

Die **Swig-Wassermühle** mit ganz bedeutender Wasserkraft, 1/2 Ml. von Dr. Stargardt, 1/2 Ml. von der Döhlins-Stargardter Gasse und 1/2 Ml. von der Döhlins - Stargardter Gasse, 1872 massiv neu erbaut, hat 7 Mahlgänge, 1 Graupgang nach der neuesten Konstruktion mit 8 Cylindern und Reinigungs-maschine und 2 Turbinen, wovon jede Turbine 30 Pferdekraft hat, mahlt täglich 350 Schfl., soll mit den dazu erforderlichen Gebäuden und herrschaftlichem Wohnhause mit 19,500 Thlr. 5 pSt. fester Hypotheken

**schlennigst für einen billigen Preis,**

bei Minimum 10,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres erfahren Käufer durch

**Th. Kleemann**

in Danzig, Brodantengasse 33 und Herrn **Prost-Swig Mühle.**  
NB. Es gehören zum Etablissement 136 Morgen Acker, compl. todtes und lebendes Inventar.

Eine **transp. Dampfschneidmühle** m. Doppelgatter, Kreisfäße, Schleifsteinvor. u. stat. Locomobile a. 14 H. gep., in g. Zust., ist bill. zu verk. Zeichn. t. einges. w. n. Auskunft erteilt das

**Bautenische Bureau**  
St. Martinstr. 13. i. Etage,  
Hof rechts.

**Gras-Verpachtung.**

Die diesjährige Grasnutzung auf circa 1000 Hektaren der Gutsherrschaft Samostrzel gehörigen Wiesen, sollen in einzelnen Losen am

**12., 13., 14. und 16.**

**Juni d. J.,**

meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.

Die Wiesen liegen unmittelbar an der neuen Bahnstation Walden und zum Theil circa 4 Kilometer von den Stationen Neptal und Natel entfernt.

**Dominiat Samostrzel.**

**Polzin.**

**Victoria Bad mit Hotel.**

Eröffnung der Mineral-, Moor-, Fichtennadel- und Loh-Bäder am 28. Mai.

Hotel-Wagen auf Wunsch Gr. Rombin (Eisenbahn-Station). Wohnungen im Kurhause und in unmittelbarer Nähe der Bäder sind noch zu haben. Näheres Auskunft erteilen

**J. Weissig & Söhne,**  
Polzin.

**Damen** finden Aufnahme sowie Rath und Hilfe in allen discreten Angelegenheiten Frau **Stubbe**, Hebeamme, Berlin, Hagelsbergerstraße 35.

**Seebad Swinemünde**

wird am 20. Juni eröffnet.

**Bade-Direction.**

**Esgebrecht.**

Eine wenig gebrauchte Wheeler-Wilson-Nähmaschine ist umzugehalber zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Ztg.

### Vereins-Sool-Bad Colberg,

den heutigen Anforderungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, gespeist aus der **salzhaltigsten, eisenhaltigsten Salinenquelle** eröffnet seine

**Sools, Douche, Dampf-, Moor- und Lohbäder.**

**Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, galvanische Apparate, 30 Logirzimmer, und hält Mutterlauge auf Lager.**

Ankunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn **Grenzörfer.**

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder: **Mitte Juni.** [H. 01462.]

Die Direction. **Dr. von Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. von Binow,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. Girschfeld,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. Kahser,** Kaufmann.

**Koenigsdorff Jastrzemb**

**Soolbäder, Sool-, Douche-, Dampf-, Lohbäder.**

**Bahnstationen Ratibor, Rybnik, Oberschles. Bahn.**

**Petrowitz, K. S. Ferdinand Nordbahn, eröffnet am 15. Mai.**

**Aerzte: Dr. Heller, Dr. Faupel,**

**concentrirte Soole,**

**Brunnen (diesjähriger Füllung)**

**beständig vorrätig.**

**Näheres: Badeinspection.**



### Neue Patent-Ziegelmaschinen,

die sich auch zur Herstellung von Preßtorf eignen,

Leistungsfähigkeit 10,000 Steine pro Tag bei einem Kraftaufwande von nur einer Pferdestärke, empfiehlt

**Niederlausitzer Maschinenbau-Anstalt,**  
Cottbus.

**Bronce-Giesserei,**

**Bau-Schlosserei**

**u. Fabrik schmiedeeis. Ornamente**

von

**Ed. Puls,**

**Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.**

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitale, Södel, Kirchenthüren- und Ramingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubgänge, Wintergärten, Treppenhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balcons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

**Preussische Original-Loose** (D. 1188.)

**154. Lotterie pro 1. Klasse:** 1/2 84, 1/4 42 Mk. Preis für alle 4 Klassen: 1/4 150, 1/4 75 Mk. ebenso Mecklenburger, Stettiner, Königsberger, Casseler, Quedlinburger und Hannoverische Pferde-Loose und Berliner Flora-Loose à 3 Mark und Schleswig-Holsteinische Loose à 5. Klasse a 9 Mark verendet gegen Baar-Einsend. des Betr., **Carl Hahn in Berlin S. Kommandantenstr. 30.**

**Kunst- & Bauschlosserei von Peter Haffner.**

19 Ehrenmedaillen! Saargemünd (Lothringen.)



